FRANZ HARTMANN IM KREUZFEUER - NEUSPRECH AUF DEM VORMARSCH?

Kritik zur Neuübersetzung der gekürzten *Geheimlehre* des Adyar-Verlages

von Frank Reitemeyer

3. erweiterte Auflage!





REIHE APOLOGETIK · HEFT 1 · THEOSOPHISCHES CENTRALARCHIV

€ 2,70 / DM 5,-

Titelfotos: H.P. Blavatsky (Repro by Verlag Esoterische Philosophie GmbH) und Dr. Franz Hartmann (*Theosophischer Wegweiser* Jg. III, 1901; Repro by Ringding).

1. Auflage März 2000 (70 St.)
2. überarbeitete Auflage April 2000 (70 St.)
3. überarbeitete und erweiterte Auflage Juni 2000 (150 St.)

Eine Kurzfassung dieser Kritik ist erschienen in der Fachzeitschrift *Theosophie heute* Nr. 1/2000 der Theosophischen Gesellschaft in Deutschland e.V. (TGD).

* * *

Man muss das Wahre immer wiederholen, weil auch der Irrtum um uns herum immer wieder gepredigt wird, und zwar nicht von Einzelnen, sondern von der Masse.
In Zeitungen und Enzyklopädien, auf Schulen und Universitäten, überall ist der Irrtum obenauf, und es ist ihm wohl und behaglich im Gefühl der Majorität, die auf seiner Seite ist.

Goethe am 16.12.1828 zu seinem Privatsekretär Eckermann.

In der „Geheimlehre“ besitzt somit die Welt einen Schatz von unberechenbarem Wert, welcher aber wohl erst dann allgemein erkannt wird, wenn sie sich von der geistigen Lethargie, in welcher sie sich während der letzten Jahrhunderte befand, und die nahezu das geistige Bewusstsein in dem Herzen der Menschen erstickte, erholt hat.
Der Schlüssel zum Verständnis der Geheimlehre aber liegt nicht in dem Glauben an die Unfehlbarkeit von H.P. Blavatsky, sondern in dem Besitze eines gesunden Menschenverstandes.

Franz Hartmann, in: *Helene Petrowna Blavatsky, die Sphinx des 19. Jahrhunderts*, 14.

Wir raten Ihnen, vor allem die ‚Secret Doctrine' zu studieren... Die ‚Secret Doctrine' ist das Buch des kommenden Jahrhunderts; in unserer jetzigen Generation sind nur verhältnismäßig wenige zu dessen Verständnisse reif. Wer fähig ist, die darin enthaltenen Lehren zu begreifen, findet in diesem Buche die grössten Schätze der Weisheit. Wer sie nicht fassen will, für den haben sie auch keinen Wert.

Brief Hartmanns an einen Dr. M.L. in W., in: *Lotusblüthen,*1894, I, 73-74.

Hinweis: Die Zahlenangaben in Klammern, „(184)“, verweisen immer auf die Seitenzahlen der hier untersuchten *Geheimlehre*-Ausgabe. 1905 und 1998 erfolgten Rechtschreibreformen. Zitate sind dennoch *verbatim et literatim* nach den vorliegenden Originalquellen. Änderungen durch den Autor sind durch eckige Klammern kenntlich gemacht.

VORWORT zur 3. Auflage

Der Doppeltitel zeigt an, worum es geht: Zum einen die Zurückweisung der maßlosen Kritik Hank Troemels vom Adyar-Verlag an dem Mitübersetzer der ersten deutschen *Geheimlehre*-Ausgabe von 1899, Dr. Franz Hartmann, zum anderen die absichtlichen Manipulationen an Blavatskys Text. 1949 prägte George Orwell in seinem Klassiker *Neunzehnhundertvierundachtzig* die Begriffe *Newspeak* und *Doublethink* - die herrschende Partei hat immer Recht, deshalb muss neu gedacht und neu gesprochen werden: Krieg ist Frieden, Lüge ist Wahrheit, Freiheit ist Sklaverei, Unwissenheit ist Macht. Neusprache oder *Neusprech* und Zwiedenken oder *Doppeldenk* werden von der Gedankenpolizei und dem Wahrheitsministerium, Big Brother, überwacht. Auf höhere Anordnung müssen frühere Zeitungsausgaben umgeschrieben werden... Orwells Fazit: Ändert die Begriffe und ihr ändert das Bewusstsein.

Woher kommt eigentlich die Lust, die Originaltexte von H.P. Blavatsky zu ändern? Haben die Studierenden nicht auch heute noch das Recht, zu lesen, was sie selbst schrieb? HPBs *Geheimlehre* ist seit 1888 in vielen Kulturländern im Druck und erfreut sich heute noch ungebrochen hoher Auflagen - ein Beweis für die Richtigkeit ihrer Vorhersage, dass mit dem Fortschreiten der wissenschaftlichen Paradigmen ein allgemeines Verständnis und wachsendes Interesse an diesem Jahrhundert-Buch zu erwarten ist.

Jeder Verlagsmitarbeiter, der einen Text von Goethe, Kant oder Shakespeare in der Weise manipulieren würde, wie Hank Troemel mit HPBs *Geheimlehre*, hätte mit Konsequenzen zu rechnen. Es hätte ihm allenfalls frei gestanden, seine von HPB abweichende Sichtweise in Fußnoten, oder besser noch in einem eigenen Buch *unter seinem Namen* kund zu tun. So aber muss der berühmte Name Blavatsky für die Ansichten des Verlegers und Übersetzers herhalten. Die Umdeutungsversuche im Sinne von *Neusprech* und *Doppeldenk* sind nach der Steiner-Krise von 1912/13 der wohl bisher schwerste Angriff auf HPBs Lebenswerk im deutschen Sprachraum.

Theosophie wird von *Theosophen* beschützt - so unpersönlich wie möglich. Mit dieser Schrift, die sich allein mit der Arbeit des Verlegers beschäftigt, wende ich mich vor allem, aber nicht nur, an alle Theosophen, die, wie ich meine, ein Recht darauf haben, zu erfahren, was heutzutage in der theosophischen Bewegung möglich scheint - die fragen, ob Beliebigkeit und falsch verstandene Toleranz im Einklang mit der uralten Weisheit stehen. Ich habe versucht, eine Antwort zu geben.

Die überwältigende positive Resonanz zu den ersten beiden Auflagen kam überraschend, denn Neuauflagen waren ursprünglich nicht eingeplant. An dieser Stelle möchte ich vor allem jenen herzlich danken, die es nicht zuletzt durch ihre bereitwilligen finanziellen Spenden ermöglicht haben, dass die vom Adyar-Verlag angegriffenen Theosophen H.P. Blavatsky und Franz Hartmann verteidigt werden können. Meinen wenigen Kritikern, die auf Sachlichkeit verzichtet haben und in der Maske von Meinungsfreiheit und Brüderlichkeit die Zersetzungsarbeit Hank Troemels unterstützen, rufe ich mit HPB zu: „Wir haben Dinge offen zu legen und sind bereit, dafür zu leiden - wie gewöhnlich“ (B:CW X:170). Die Kritik wurde für die Wahrheitssucher geschrieben - sprich, die *Theosophen*, gleich, ob sie einer TG angehören oder nicht.

Berlin, Juni 2000
Frank Reitemeyer

H. P. Blavatsky: *Die Geheimlehre.*
Adyar Studienausgabe.
Satteldorf, Adyar-Verlag 1999, 781 S., 98,- DM.

Seit Ende 1999 wird diese Neuübersetzung der *Geheimlehre* (GL) ausgeliefert. Die Werbung weckt große Erwartungen: „So umfassend und authentisch ist Blavatskys wichtigstes Werk bisher noch nicht zwischen zwei Buchdeckeln präsentiert worden - weder auf deutsch noch in einer anderen Sprache.“[1]

Werden sie erfüllt? In der Vergangenheit ist der Verlag schon mal durch zweifelhafte Veröffentlichungen hervorgetreten.[2] „Studienausgabe?“ Obwohl von Lexikonformat, wird erst im Innenteil klar: Es ist nicht die vollständige, sondern eine gekürzte GL - von außen ist das nicht zu erkennen. Fehlkäufe sind damit nicht auszuschließen.

Angehängt sind etwa die Protokolle der Londoner Blavatsky-Loge, Einführungen von Boris de Zirkoff und Robert Bowen, mehrere Aufsätze des Verlegers und Herausgebers Hank Troemel über Rassismus und Franz Hartmann, eine gekürzte Fassung der Forschungsberichte von David Reigle über das *Buch des Dzyan* (jene Strophen, die den Hauptteil der GL ausmachen), Robert Ellwood und John Algeo mit Erläuterungen zur Menschheitsentwicklung und über Rassismusvorwürfe, sowie einige Mahatma-Briefe. Das Kapitel über Naturwissenschaften aus Cranstons Blavatsky-Biografie ist hier erneut abgedruckt wie eine gekürzte Version des Fremdwörter-Glossars von Geoffrey Barborka.

Buddhismus?

Der Verleger bemängelt, dass „seit 1899[3]... kein geschulter Übersetzer gefunden“ (16) wurde und „nun nach 111 Jahren erstmals eine deutsche Übersetzung der wesentlichen

---

[1] Z.B. im Internet unter http://www.helena-blavatsky.de.

[2] So ist die Übersetzung von Sylvia Cranstons (inzwischen vergriffener) Blavatsky-Biografie so frei geraten, dass sie stellenweise kaum Ähnlichkeit mit der amerikanischen Originalausgabe hat, manche Sätze (bes. kritische Aussagen zum Kommunismus oder zum Christentum) wurden schlichtweg unterschlagen. Auch *Der Schlüssel zur Theosophie* zeichnet sich durch teilweise sehr freie Interpretation des Originaltextes aus; eine in die 3. Aufl. von Blavatskys *Die Stimme der Stille* hineingezwängte „Lichtmeditation“, deren Psychismus im krassen Gegensatz zum spirituellen Hauptwerk Blavatskys steht, ist vielen Theosophen noch in unangenehmer Erinnerung.
Nicht zu vergessen die nicht nachvollziehbare Kritik des Verlegers gegenüber dem damaligen Generalsekretär der Adyar TG, abgedruckt in Blavatskys *Praktischer Okkultismus* (!), 4. Aufl., 12, wo er letzterem öffentlich bezüglich der Karmalehre völlig unberechtigt „Fatalismus“ und deshalb „Kenntnislosigkeit“ und „Unlogik“ vorwirft. Da die Adyar-TG zu dieser Zeit noch mit dem Verlag zusammen gearbeitet hat, haben sich viele Theosophen sicher nicht zu Unrecht über den Stil der Auseinandersetzung gewundert.

[3] Diese Angabe ist ungenau, da sie sich nur auf die Buchausgabe bezieht. Tatsächlich erschien *Die Geheimlehre* im Leipziger Verlag von Wilhelm Friedrich bereits seit Juli 1897 in Lieferungen, vgl.: *Theosophische Rundschau*, S. 111, Beil. zu *Lotusblüthen,* Leipzig, Friedrich 1897, Bd. II.
Erneut Troemel (509 Fn. 1) mit dem ebenfalls unzutreffenden Hinweis auf eine „erste deutsche Ausgabe in vier Bänden“. 1899 sind aber lediglich die ersten beiden Bände *Kosmogenesis* und *Anthropogenesis* erschienen, vgl. Rez. in: *Theosophischer Wegweiser* 1. Jg./386-387. Die Bände *Esoterik* und *Index* sind erst einige Jahre später vom Lotos-Verlag gedruckt worden, der sie aber aufgrund eines vom Altmann-Verlag erwirkten Gerichtsurteils nicht ausliefern konnte (vgl. *Theosophische Rundschau*, VIII. Jg., 144).
Der Verkauf der vierbändigen Gesamtausgabe erfolgte um 1920 durch Hugo Vollrath, der den Lotos-Verlag übernahm und den Indexband erweiterte. Am Text selbst hat er zahlreiche Änderungen vorgenommen (Reprint: Hannover, Verlag Esoterische Philosophie 1999). Der inzwischen fast vergriffene vierbändige Reprint des Couvreur-Verlags [1972 u.a.] hat nur die Bände 3 und 4 der Vollrath-Ausgabe, die ersten beiden Bände sind die Erstausgaben des Friedrich-Verlages - dies war der seinerzeitigen Intervention von Frau Mary Linné zu verdanken, die übrigens auch für die Druckkosten aufgekommen ist.

Teile der Originalausgabe“ vorliege.[4] Beklagt wird vom Verleger auch der zu „freie“ Stil bisheriger *Geheimlehre*-Ausgaben, die zu stark vom Original abwichen:

> „Das betrifft z.B. die Übersetzung der Stanzen von Franz Hartmann, der meinte, das Werk dafür entschuldigen zu müssen, daß darin nirgendwo die Rede von der ‚Gnade des Heiligen Geistes’ sei, obwohl auch er, immerhin, *Die Geheimlehre* ‚gewissermaßen’ dem Buddhismus zurechnete...“ (15).

Leider fehlt zu diesem Vorwurf eine Quellenangabe. Tatsächlich finden wir in Hartmanns *Grundriß* folgenden Originaltext:

> „Man hat den buddhistischen Schriften (zu denen auch gewissermaßen die ‚Geheimlehre’ gehört), zum Vorwurfe gemacht, daß darin nirgends von der ‚Gnade des heiligen Geistes’ die Rede sei. Wer aber den Kern der buddhistischen Religionsphilosophie kennt, der weiß, daß darin der ‚heilige Geist’ als die Grundbedingung aller höheren Erkenntnis geschildert wird; denn das Wort ‚Buddhismus’ kommt von Atma = der göttliche Geist und Bodh = das Licht der Gotteserkenntnis, das kein Mensch sich durch sein egoistisches Streben und Haschen selber verschaffen kann, mit anderen Worten: es ist der heilige Geist selbst...“[5]

Hartmann entschuldigt das Werk also gar nicht, sondern antwortet christlichen Kritikern in einer sachlich-neutralen, vergleichenden Exegese, die auf menschliche Dogmen errichtete Gegensätze überwindet. Man beachte auch, dass Hartmann hier nicht vom kirchlichen *Heiligen*, sondern wie Blavatsky vom *heiligen* Geist schreibt (z.B.: 184).

Wie unsinnig (und nebenbei bemerkt, auch *untheosophisch*) der Vorwurf ist, Hartmann hätte an den Heiligen Geist geglaubt, wird - sofern man obige Passage nicht im rechten Licht zu interpretieren in der Lage ist - spätestens dann klar, wenn er selbst explizit und unmissverständlich in einem anderen, zeitgleichen Werk schreibt:

> „Die ‚Theosophische Gesellschaft’ besitzt keinen Heiligen Geist, den sie an die Neugierigen aus- oder verteilen kann. Kein Mensch kann einem anderen wahre Einsicht vermitteln, er kann nur anderen helfen, ihre Irrtümer zu überwinden, die der Erkenntnis der Wahrheit im Wege stehen.“[6]

Wie H.P. Blavatsky (HPB) zuvor, hat Hartmann während seines Indien-Aufenthalts 1883 das buddhistische Pansil-Gelübde abgelegt. Beide haben es im Gegensatz zum Verleger vermieden, die kosmische Weisheit der Götter auf den Buddhismus, so esoterisch er auch immer sei, zu reduzieren. Darauf weist HPB schon in der wichtigen Einleitung der

---

[4] Allerdings lieferte Sylvia Botheroyd eine insgesamt gute Neuübersetzung von Auszügen der *Geheimlehre:* H. P. Blavatsky: *Theosophie und Geheimwissenschaft. Ausgewählte Werke.* München, Diederichs 1995, 109-222. Sie basiert auf der *Secret Doctrine*-Edition von Boris de Zirkoff (die leider auch nicht fehlerfrei ist). Die Übersetzerin ergänzt neben einigen ungenauen historischen Daten gute Anmerkungen fremdsprachiger Redewendungen. Sie ist eine der wenigen Nicht-Theosophen, die Kritiker Blavatskys, die ihr Rassismus und Antisemitismus vorwerfen, mit der Tatsache konfrontiert, dass sie sinnwidrig zitieren (op. cit., 111).

[5] Franz Hartmann: *Grundriß der Geheimlehre*, Leipzig, Theosophisches Verlagshaus o.J. [ca. 1930], VI (Reprint: Calw, Schatzkammer Verlag o.J., 7). Offenbar stützt sich Herr Troemel auf die Ausgabe des damaligen Verlegers Hugo Vollrath, der leider dazu neigte, Texte zu „verbessern“.
So sollte im Zweifel immer auf Erstausgaben zurück gegriffen werden, hier: Franz Hartmann: *Kurzgefasster Grundriss [sic] der Geheimlehre von H. P. Blavatsky.* Leipzig, Wilhelm Friedrich o.J [ca. 1900]. Das in Rede stehende Zitat ist hier aber identisch.

[6] Franz Hartmann: *The Three Objects of the Theosophical Society in America*, in: Theosophy, Vol. XII/7, October 1897, 328.

GL (fehlt in der gekürzten)[7] und andernorts ausdrücklich hin: Die *Geheimlehre* reicht danach bis in die vorvedische Zeit zurück (vgl. 628).

T. kritisiert Hartmanns Kommentar zu Shloka 5 der 5. Stanze, wo von *holy Ones* (Heiligen) die Rede ist, die dieser mit die „Gesalbten" übersetzt.[8] Dieser gnostische Begriff ist zwar nicht eine wortgetreue Übersetzung, wohl aber eine sinngemäße, wie wir sehen werden. Schreibt der Verleger weiter:

> „...Eine unpassende Bezeichnung, weil dies keine Wesen sind, die je so etwas wie einer Salbung unterzogen worden sind..." (593).

Woher weiß er das? HPB beschreibt sie als Engel, die indischen Mahārājas; Salbung bedeutet soviel wie Amtseinführung, Übertragung von Vollmachten. Nach HPB war diese Bezeichnung seinerzeit geläufig.[9] Die gnostische Schule des Basilides beispielsweise umschreibt den zweiten Logos, also den heiligen Geist, mit dem Terminus „Salbe"[10]. Ist Hartmann hier auch nicht wörtlich, so ist er zumindest nicht sinnwidrig: Wenn nicht einmal die höchsten Engel mit Geist ausgestattet sein sollen, wer denn dann?

Gottesbegriff

Weiter wirft der Verleger Hartmann vor, an einen persönlichen Gott (!) geglaubt zu haben:

> „Einen (seinen?) persönlichen Gott bringt Hartmann zur Erläuterung des Begriffs Ah-hi in dem Shloka 3 der 1. Stanze ..." (593).

Er verzichtet darauf, das zu belegen und beweist damit lediglich seine Unwissenheit über Hartmanns Leben und Werk. Deshalb hier der verschwiegene Kommentar Hartmanns:

> „...Diese geistigen Kräfte oder ‚Engel' waren aber vor dem ‚Anfange' nicht vorhanden. Gott ‚erschafft im Anfange erst seine heiligen Engel', d.h. er setzt durch das Erwachen seines Willens diese Kräfte in Thätigkeit, ehe er durch sie die Welt der Formen von neuem ins Leben ruft."[11]

Wir stellen nach alledem fest: Hartmann stellt hier das christliche System *wertfrei* dem östlichen Denken gegenüber. Diese Neutralität, die bei einem vergleichenden Studium zwingend erforderlich ist und deretwegen Hartmann seit Generationen von Theosophen geschätzt wird, berechtigt den Verleger nicht dazu, dort dessen persönliche Überzeugung

[7] "Des weiteren umfassen die Aufzeichnungen, die wir dem Leser vorzulegen beabsichtigen, die esoterischen Lehren der ganzen Welt seit dem Anfange unserer Menschheit, und der buddhistische Occultismus nimmt darin bloß seinen gebührenden Platz ein, und nicht mehr" (GL I:4).

[8] *Grundriß*, Calw, 26 und *Lotusblüthen* 1893, Bd. I:367. In der späteren deutschen *Geheimlehre* (vgl. Fn. 3) übersetzen Froebe/Hartmann jedoch wortgetreu mit „Heilige".

[9] Vgl. z.B. HPBs Kommentar zum Engel Metatron: „... und während die Nazaräner denselben Abel-Zivo, den Delegierten des Herrn der Herrlichkeit nannten, war er allgemein als der ‚gesalbte Geist' bekannt" (*Isis entschleiert* II:154*, Isis Unv.* II:154). HPB nennt Christos auch *den von Alaya Gesalbten* (B:CW XI:492-3; GL II:26 u. SD II:23). „Das kabbalistische ‚Gottes Erstgeborener ging aus dem Höchsten hervor' zusammen mit dem, was der ‚Geist des Gesalbten ist', und mit dem ‚sie nannten ihn den Gesalbten des Höchsten'... (*Isis entschl.* II:205, *Isis Unv.* II:205).

[10] G.R.S. Mead: *Fragmente eines verschollenen Glaubens*, Berlin, C. A. Schwetschke und Sohn 1902, 215-216.

[11] *Grundriss*, Friedrich, 4. Die Vollrath-Ausgabe und dessen Schatzkammer-Reprint (10) haben hier statt *Gott*, wie durchgängig, *GOTT* - also posthume Änderungen des Hartmannschen Originaltextes.

heraus zu lesen, noch weniger, die vermeintliche oder tatsächliche religiöse Überzeugung Hartmanns in einer solchen untheosophischen Art und Weise anzugreifen - was ein direkter Verstoß gegen Satzung und Ethik der TG ist.[12] Hartmann hat sich in Vorträgen und Artikeln, also dort, wo er seine persönliche Meinung für angebracht hielt, deutlich vom organisierten Christentum distanziert, z.B.:

> „... [W]eil in dem Christentum der Neuzeit aus dem alleinigen Gottmenschen eine äusserlich regierende Persönlichkeit, eine Art von Antisemit und Seminarvorsteher geworden ist. Diesen entfliehenden Geist des Christentum[s] kann kein Mensch wieder zurückrufen, ebensowenig als Julian den richtigen Glauben an die Götter wieder herstellen konnte".[13]

Widersprüchlicherweise wurde Hartmann von manchen Zeitgenossen des öfteren angeklagt, dem Christentum *nicht nahe genug* gestanden und dem östlichen Denken den Vorzug gegeben zu haben - der Verleger sollte dies auch bedenken.[14]

Der bekannte Hartmann-Forscher Robert Hütwohl (USA) kommentiert in seiner Einleitung zur englischen Übersetzung der *Denkwürdigen Erinnerungen aus dem Leben des Verfassers der ‚Lotusblüthen',* deren erster Teil bereits im Internet veröffentlicht ist, Hartmanns Neigung, sich nach seiner Rückkehr aus Adyar nach Europa auch mit dem christlichen Denken auseinander zu setzen wie folgt:

> „Meine Absicht mit dieser Übersetzung ist es, diesen Teil der Serie [Hartmanns o.g. autobiographische Artikelserie, F.R.] abzuschließen, der sich mit seinem Aufenthalt in Adyar befasst und uns etwas über die Lehren von H.P. Blavatsky erzählt, über die okkulten Phänomene, die dort vor sich gingen, den Ereignissen, die zum Abschluss der Coulomb-Affäre führten, der Ankunft der Society for Psychical Research und ihrer Untersuchung des ‚okkulten Schreins', sowie das Freudenfest der christlichen Missionare über die nachfolgenden Ergebnisse. (Ich bin davon überzeugt, dass es die unfreundlichen Motive der christlichen Missionare waren, zu versuchen, die Theosophische Gesellschaft in Indien zu untergraben, die zu Hartmanns Bemühungen in Deutschland führten, sich in Artikeln und Vorträgen über wahres Christentum zu äußern, wie es existierte, bevor es von Seiten der christlichen Kirche frühzeitig fallen gelassen worden ist.)..."[15]

Dann wird Hartmann vorgeworfen, in Shloka 6 der 1. Stanze einen persönlichen Gott durch ein maskulines Personalpronomen zu kennzeichnen. Er weist dort jedoch auf *Jakob Böhme* und die *Kirchensprache* hin[16] - der Verleger unterschlägt dies. Im angegriffenen Kommentar definiert Hartmann zudem den Gottesbegriff:

---

[12] „Unser grundlegender Zweck ist *Universale Bruderschaft*, freundliches Entgegenkommen und das Anbieten moralischer Hilfe an alle und jeden Bruder, was auch immer sein Glauben und seine Ansichten sein mögen" (Blavatsky: *Collected Writings,* IV:470, Hervorh. i.O.). „So streng sind unsere Regeln, dass einem Mitglied umgehender Verweis droht, wenn... es seine eigenen sektiererischen Ansichten zum Nachteil derjenigen seiner Mitbrüder predigt" (B:CW IV:438).

[13] *Lotusblüthen*, op. cit., 1899, Bd. II:806.

[14] So z.B. der Arzt und Theosophiekritiker Dr. Ferdinand Maack: *Die schwarze Lilie. Stimmen aus dem Abgrund. Zur Kritik und Krisis von Theosophie und Spiritismus*. Leipzig, Heims 1914, 40. S.a. Heinrich Weinel: *Jesus im neunzehnten Jahrhundert*. Tübingen 1904, 182.

[15] Blavatsky Archives Online: http://sites.netscape.net/dhcblainfo/blavatsky-archives.htm.

[16] *Grundriss*, Friedrich, 7-8, Schatzkammer 11. *Gott* und *Er* werden in den späteren Auflagen anderer Verlage groß geschriebenen. Vgl. Fn. 5 u. 11.

> „Es giebt im Indischen viele Ausdrücke, für welche wir im Deutschen nur den nichtssagenden Ausdruck ‚Gott' haben, die aber ganz von einander verschiedene Begriffe darstellen, von denen jeder gewisse besondere Aspekte der Gottheit, des Geistes und der Natur, oder Anschauungsweisen des grossen Ganzen betrifft. Adi-Sanat bezeichnet den ‚Alten der Tage', Brahmā den Schöpfer..."[17]

Ist das nicht deutlich genug für einen heutigen Verleger? Und in seiner Leser-Korrespondenz findet sich folgender Dialog:

> „Frage: was für eine Vorstellung soll man sich von ‚Gott' machen?
> Antwort: - Gar keine... Auch der beste und verehrungswürdigste Mensch ist in seiner sterblichen Persönlichkeit nichts anderes als eine Erscheinung, ein aus Erde und Wasser gebildetes und vergängliches Produkt der Natur. Dasjenige, was in ihm von Dauer ist, ist die vom göttlichen Geiste durchdrungene Seele, welche über alle Vorstellungen erhaben ist und nur geistig erkannt werden kann."[18]

Der nächste Vorwurf lautet:

> „In seinem Kommentar zum Shloka 9 ist der Mensch laut Hartmann ‚in GOTT'.." usw. (593).

Im Originaltext lesen wir hingegen:

> „Der Mensch in dem Innersten seiner Seele ist, wie auch Meister Eckhart uns lehrt[,] noch immer in Gott [sic] und im Paradies (der inneren göttlichen Natur); nur erkennt er seinen himmlischen Ursprung und seine ewige Wohnung nicht, weil er, betrogen durch den Wahn des Sonderseins in seiner körperlichen Erscheinung, sich mit dieser Er[scheinung] identifiziert."[19]

Es lohnt sich also, in den Originalausgaben nachzusehen. In völliger Verkennung von Motiv, Sinn und Zweck von Hartmanns GL-Kommentaren polemisiert T. munter weiter:

> „Noch betonter christlich-theistisch der Hartmannsche Kommentar zum Shloka 6 der 2. Stanze, wo Gott denkt und spricht, also das Göttliche vollends anthropomorphisiert wird..." (593).

Auch dort wird dem Leser irreführenderweise vorenthalten, dass Hartmann sich hier exegetisch auf die Gedankenwelt der Bhagavad-Gita, von Jacob Böhme und Meister Eckhart beruft, die bekanntlich auch nicht einen theistischen Gottesbegriff gehabt haben, obschon sie durch die Tyrannei der Kirche gezwungen waren, ihre theosophischen Gedanken zu verhüllen. Robert Hütwohl veröffentlichte gerade erstmalig ein unbekanntes und erst kürzlich entdecktes Essay Hartmanns. Über die tief mystische und pantheistische Gottesvorstellung Hartmanns schreibt Hütwohl in seiner biografischen Einleitung völlig richtig:

> „Hartmanns Gottesauffassung würde für Theisten und jene, die die Tiefe seiner Ausdrucksweise nicht fassen können, anthropomorph sein... [Aber nicht für Theosophen. F.R.] Hartmann wurde in der Tat ein großer, aber besonnener Verehrer H. P. Blavatskys (die er die ‚Sphinx des neunzehnten Jahrhunderts' nannte), nachdem er *Isis Unveiled* gelesen hatte... Ich sage besonnen, weil ich nach Beschäftigung mit den

[17] *Grundriss*, Friedrich, 40-41 (Die posthumen Folgedrucke weichen hier leicht ab).

[18] *Theosophischer Wegweiser,* op. cit., Bd. 1907, Nr. 6, 195-196.

[19] *Grundriss*, Friedrich, 11-12. Auch hier steht *Gott* und nicht *GOTT*, vgl. Fn. 5, 11 u. 16.

> Schriften Hartmanns zu der Schlussfolgerung gelangt bin, dass er H. P. Blavatsky in ausgewogener Weise dargestellt hat.“[20]

HPB schreibt über das „Wort Gottes“ in einem Brief just an Hartmann:

> „... dass ich nahe daran war, Sie zu hassen und zu verabscheuen, bis dass die Stimme von einem, dessen Stimme für mich das Wort Gottes ist, mich veranlasste, meine Meinung zu ändern.“[21]

Müssen wir die Gründerin nun in die Polemik einbeziehen? - In der GL schreibt sie:

> „Der Mensch tendiert dazu, *ein* Gott zu werden und dann - GOTT, so wie jedes andere Atom im Universum“ (151, Hervorh. i. Orig., SD I:159, Hervorh. i. Orig.).

Widersprüchlich bleibt, dass T. hier GOTT unbeanstandet übernimmt. Offenbar wird durchgehend mit zweierlei Maß gemessen. Mit dem letzten Zitat ist zugleich auch sein vorheriger Vorwurf über die (posthume) Großschreibung in Hartmanns Kommentar entkräftet, denn ganz offensichtlich weist HPB mit dieser Schreibweise auf unterschiedliche kosmische Pläne hin. In ihren privaten Anweisungen an ihre esoterischen Schüler schreibt sie sogar:

> „Die reine und unverfälschte Esoterik spricht von keinem persönlichen Gott; daher werden wir als Atheisten angesehen. Aber in Wirklichkeit gründet sich die okkulte Philosophie als Ganzes absolut auf die Allgegenwart Gottes, der absoluten Gottheit.“[22]

T. findet gar nichts dagegen, Prof. Antoine Faivre (der sich übrigens geweigert hat, einen Aufsatz in gekürzter Form für diese gekürzte GL-Variante zur Verfügung zu stellen) mit den Worten zu zitieren:

> „Die Theosophie ist immer - in dieser oder jener Form - eine Art Theodizee, und ihr immerwährendes Ziel ist es, Gott freizusprechen“ (721).

HPB beschäftigt sich in ihrer GL selbst durchgehend mit dem christlichen System, (z.B. 84, 94, 134). Es wäre interessant zu erfahren, ob T. konsequenterweise auch HPB und Faivre vorwirft, „christlich-theistisch“ zu sein. Widersprüchlicherweise vergleicht T. selbst - trotz seiner Kritik - die Stanzen der GL mit der Bibel (z.B. 103 Fn. 10, 119 Fn. 27, 207 Fn. 109, 267 Fn. 30).
Dr. Hartmann ist ganz pantheistisch und meint mit *Gott* unzweifelhaft exakt dasselbe, was auch HPB damit zum Ausdruck bringt, wenn er schreibt:

> „Gott ist die ewige unteilbare Einheit... er ist kein Gegenstand und kein ’Er’, sondern Alles in Allem und in Allem das Höchste... Alles ist im Grunde genommen Gott; Personen und Dinge sind Masken oder Hüllen und Schleier, hinter denen die Gottheit verborgen ist.“[23]

---

[20] Franz Hartmann, M.D.: *Some Fragments of the Secret History of the Theosophical Society*. Compiled with an Introduction, Biography and Notes by Robert Hütwohl. *Theosophical History Occasional Papers*, Vol. VIII, Fullerton, Cal. 2000, 6 - 9.

[21] Franz Hartmann: *Denkwürdige Erinnerungen*, Leipzig, Friedrich o.J., 198-199.

[22] B:CW XII:569. Kommentare dazu: G.de Purucker: *Esoteric Teachings*, Vol. VIII, San Diego 1987, 2f.; leicht verändert in dt. Übersetzung in ders.: *Quelle des Okkultismus*, München, T.U.P. 1986, Bd. II, 185f.

[23] Franz Hartmann: *Mysterien, Symbole und magisch wirkende Kräfte.* Calw, Schatzkammer o.J., 68.

Wer also den Gottesbegriff des einen Autors angreift, muss konsequenterweise dann auch denjenigen des anderen einbeziehen. T. ist es jedoch selbst, der anthropomorphe Redewendungen einführt, wie wir noch sehen werden. Er macht damit genau das, was er Hartmann zu Unrecht vorwirft. Ein Beispiel: Während Froebe/Hartmann[24] logisch mit der *Alte der Tage* (Tag des Brahmā) übersetzen, gerät er hier als der *Alte an Tagen* (103, 124, 429), des esoterischen Sinns beraubt (wie in der Elberfelder Bibel, Dan. 7:9, 7:13, 7:22), zu einer anthropomorphen Gestalt, ganz so, wie er im christlichen System als *Heiliger Geist* personifiziert ist (vgl. SD I:109).
Dabei ist schon der apokryphe Benjamin nolens volens der *Sohn der Tage* und nicht etwa der *Sohn an Tagen.*[25] Und in HPBs *Stimme der Stille* ersteht nicht etwa ein *Meister an Tagen*, sondern ein „MEISTER DES TAGES".[26]
Ebenso wie HPB sollte man auch Hartmann nur beurteilen, wenn man alles von ihm gelesen hat und sich nicht auf Zufallsfunde und -Interpretationen beschränken.[27] Wie sie hat auch er in den ganzen Jahrzehnten seines umfangreichen Schaffens zwischen Kirchentum und Christentum unterschieden[28] und einen äußeren Gott abgelehnt.[29] Anderslautende Spekulationen sind inkompetent.

Ein anderes Beispiel für den Anthropomorphismus: Aus dem Göttlichen *Gedanken* (Divine *Thought*, SD I:61, 110) wird das göttliche *Denken* (104, 131). Froebe/Hartmann übersetzen jedoch richtig mit *Gedanken* (GL I:91, 135). Auch hier fällt T.s Vorwurf auf ihn selbst zurück, um so mehr, als HPB ausdrücklich die Vorstellung eines göttliches Denkers zurückweist (104, 594). Widersprüchlicherweise zitiert er genau diese Erklärung, kritisiert aber gleichzeitig die Übersetzung mit *Gottesgedanken* zu Shloka 6 der 2. Stanze in Hartmanns Kommentar.[30] Da es sich um eine unbewusste Ebene handelt (daher auch die Allegorien von jungfräulichen Geburten), ist man also, auch nach den Worten von HPB, gezwungen, von einem *Gedanken* zu sprechen.

Die sich dann anschließenden Einreden des Verlegers gegen eine Schöpfung eines persönlichen Gottes, den er bei Hartmann zu erkennen glaubt, können hier übergangen werden, da sich ja gezeigt hat, dass es nicht Hartmann, sondern er selbst ist, der dem Göttlichen ein *Denken* - und damit notwendigerweise eine anthropomorphe Begrenzung - zuspricht.

---

[24] Vgl. ihre Übersetzung: H.P. Blavatsky: *Die Geheimlehre*, Leipzig, Friedrich o.J. [1897-99], vgl. Fn. 3.

[25] Erich Weidinger: *Die Apokryphen. Verborgene Bücher der Bibel*. Pattloch 1990/Augsburg, Weltbild o.J., 123.

[26] H.P. Blavatsky: *Die Stimme der Stille*, Satteldorf 1997, 80 (Vers 281), Hervorh. i.O.

[27] Da viele der von Hartmann in Englisch abgefassten Werke bis heute noch nicht im Deutschen vorliegen und alte dt. Auflagen z.T. seit Jahren vergriffen sind, und auch nachdem Hartmann-Dokumente im Göttinger Hübbe-Schleiden-Nachlass gefunden wurden, wäre es wünschenswert, wenn einmal eine *Gesamtausgabe* Hartmanns erscheinen würde, die sämtliche Versionen seiner Werke kritisch berücksichtigt.

[28] Vgl. beispielhaft für viele andere ähnliche Aussagen in seiner in dritter Person abgefassten Autobiografie: „Aber wir übergehen diese Greuel und Verbrechen, die im Namen und zur Verherrlichung des ‚Christentums' (lies ‚Pfaffentum') begangen wurden... Dr. Hartmann war angeekelt vom diesem Systeme der Unterdrückung und Beschränktheit, welches sich ihm unter der Maske der Religion darstellte... und wandte sich mit Abscheu von diesem Systeme ab. Wieviel herrlicher erschien ihm der Geist der Wahrheit im buddhistischen Kleide zu leuchten!" (Hartmann: *Denkwürdige Erinnerungen*, Friedrich o.J., 175-176).

[29] So z.B. an einen Leser: „... Dasjenige ‚Selbst' aber, von welchem hierbei die Rede ist, ist nicht der beschränkte persönliche Mensch, sondern jenes göttliche ‚Ich', welches in der ganzen Menschheit nur ein einziges ist, und weil es über alle Beschränktheit erhaben ist, ‚Gott' genannt wird..." (*Lotusblüthen* 1894, Bd. I:72).

[30] *Grundriss*, Friedrich, 19-20. Zu den Großschreibungen vgl. Fn. 5, 11, 16 u. 19.

Inwieweit dann noch T.s Behauptung zutrifft, dass:

> „Hartmanns Wortwahl... jedenfalls eine bemerkenswerte inhaltliche Verfälschung der Stanzen und der Philosophie Blavatskys“ (594)

ist, oder ob der Verleger hier nur den Namen Hartmann gebraucht, um sein *alter ego* mit diesem Namen zu bezeichnen, bleibt dem Urteil des Lesers überlassen.

Niedere Vierheit und Selbstsucht

T.s Angriffe gegen Hartmann erreichen ihren traurigen Höhepunkt, wenn er ihn in seinem Aufsatz über Hitler und den Nationalsozialismus mit folgender Verleumdung überzieht:

> „Ebenso zweifelhaft, ja unverständlich sind auch manche andere Kommentierungen und Erklärungen, die Hartmann den Stanzen und den Kommentaren Blavatskys meint hinzufügen zu müssen. Etwa eine im Zusammenhang völlig überflüssige, aber vielleicht für Hartmann bezeichnende Fußnote zum Shloka 7 der 2. Stanze der Anthropogenesis,[31] wonach es ‚auch heute noch so (ist), daß GOTT[32] einen vertierten Menschen verläßt, weil er findet, daß dessen Seele für ihn keine passende Wohnung ist'" (594).[33]

Zunächst: Hartmann kommentiert hier nicht Shloka 7, sondern 6 - auch widerlegt T. mit diesem Zitat, wonach Gott im Menschen wohnt, unbewusst seinen vorherigen Vorwurf, Dr. Hartmann habe den äußeren Kirchengott vertreten... Doch weiter im Text:

> „Man fragt sich, an welche Menschen Hartmann da wohl gedacht hat, denen er ihr Menschsein abspricht, die so ‚vertiert' sind, daß sie der Gnade des christlichen Gottes, von dem er andauernd redet, nicht würdig sein sollen“ (594).

Hätte der Verleger nicht irreführend und sinnwidrig verkürzt zitiert, sondern im Zusammenhang - und vielleicht auch noch erwähnt, worauf Hartmann in der GL Bezug nimmt - so hätte er sich die Frage möglicherweise selbst beantworten können (zum Begriff der Gnade kommen wir im nächsten Abschnitt): In dem in Rede stehenden Shloka beschreibt HPB nämlich die präadamischen und prähumanoiden „schrecklichen, weil gemütlosen Wassermenschen“, die Berosus Tier-Menschen nennt. Sie lebten in grauer Vorzeit, Jahrmillionen zurück, als Manas (das Gemüt) oder die Selbsterkenntnis noch nicht von den Manasaputras entzündet worden war.

Hier setzt Hartmanns Kommentar ein, der vollständig wiedergegeben werden muss, weil T. daraus nur zusammenhanglos den letzten Halbsatz zitiert:

> „Wer zu wissen wünscht, wie diese Geschöpfe aussahen, und ob sie wirklich existierten, der braucht nur zu lernen, sich selbst zu beobachten, denn was ist eine dem Menschen anhaftende tierische Leidenschaft anders als eine tierische Kraft mit einer menschlichen Form verbunden. Der Vorgang der Schöpfung ist ein sich ewig wiederholender. Was vor Millionen Jahren in dem Organismus des Ganzen vorging, findet heute noch im einzelnen Menschen statt, und wie es damals im ganzen und großen geschah, so geschieht es auch heute noch, daß Gott einen vertierten Menschen verläßt, weil er findet, daß dessen Seele für ihn keine passende Wohnung ist.“[33]

[31] Vgl. 254-255, GL II:60-61.

[32] Vgl. Fn. 30.

[33] *Grundriß*, Theos. Verlagshaus, 127 (Schatzkammer, 53).

Im Alten Testament finden wir dieselbe Sprachfigur vor:

> „Sein menschliches Herz soll verwandelt und das Herz eines Tieres ihm gegeben werden!“ (Dan. 4,13).

In der gnostischen Schule des Basilides analysierte man nach Mead

> „die thierische Natur im Menschen,... die thierische Seele oder der Begierdenkörper, in dem alle Leidenschaften wurzeln.“[34]

HPB beruft sich mehrfach auf das kabbalistische Axiom, wonach

> „der Mensch ein Stein wird, eine Pflanze, ein Tier, ein Mensch, ein Geist und schließlich Gott“ (GL II:196).

Die Theosophie unterscheidet bekanntermaßen zwischen der *Individualität* (höherer Dreiheit) und der *Persönlichkeit* (niederen Vierheit) des Menschen. So rechnet HPB das niedere Manas (das heute so beliebte Verstandesdenken) der „Tierseele“ zu (selbst in der gekürzten Adyar-Version: z.B. 476, s.a. 261, 312, 480, 483) und stellt fest:

> „Die niederen Prinzipen gleichen wilden Tieren“ (490).

Ganz so auch Hartmann, der gleich HPB die Kultivierung der intellektuellen Fähigkeiten auf Kosten der spirituellen in unserer primitiven Zivilisation gering schätzt:

> „Der Mensch ist ein intellektuelles Tier, in welchem das Gottesbewusstsein schlummert.“[35]

Erstaunlicherweise lesen wir Ähnliches auch in früheren Veröffentlichungen des Adyar-Verlages, z.B. in HPBs dort veröffentlichtem *Schlüssel* zum Kama-Prinzip im Menschen:

> „Sitz der tierischen Wünsche und Empfindungen. Dies ist der Mittelpunkt des tierischen Menschen.“[36]

Nach HPB haben die alten Philosophen die Erde „als ein ‚riesiges Tier‘“ betrachtet (149) - darum wird der Mensch auch heute noch unter dem Tierkreis geboren. HPB unterstützt also Hartmanns These über die tierischen Leidenschaften, zumal, wenn sie schreibt:

> „Aber da wir am Mittelpunkte unserer Unterrasse, der fünften Wurzelrasse, stehen - welcher der Gipfel der Materialität in einer jeden ist - so sind die tierischen Neigungen, wenn auch verfeinerter, so doch nicht weniger entwickelt, und das ist am ausgesprochensten in zivilisierten Ländern.“[37]

Weiter erklärt HPB in der GL, wie sie den Ausdruck „tierisch“ verstanden haben will:

> „Esoterisch bedeutet der Ausdruck Tiere die Keime alles tierischen Lebens, einschliesslich des Menschen“ (GL I:481 Fn.; nicht in der gekürzten enth.).

---

[34] G.R.S. Mead: *Fragmente*, op. cit., 226.

[35] Franz Hartmann: *Lotusblüthen*, op. cit., Bd. 1897, I:307.

[36] H.P. Blavatsky*: Der Schlüssel zur Theosophie*, Satteldorf 1995, 127.

[37] Vgl. 231; GL I:668, SD I:610.

Die Lehrer HPBs, die indischen und tibetischen Mahatmas, fordern die Unterscheidung zwischen „den tierischen und den geistigen Egos“.[38] Sie sprechen von

> „Ausstrahlungen der äußeren Welt, jenen tierischen Ausstrahlungen der selbstsüchtigen brutalen Menge, die wir so fürchten...“ (I:199), und zählen zu ihren Ashram-Vorschriften die „Beherrschung der tierischen Leidenschaften und Impulse“ (I:199).

Ebenfalls ganz im Sinne Hartmanns heißt es schon beim Theosophen Paracelsus:

> „Der Mensch hat zwar Verstand, den Englischen und den Viehischen. Der Englisch ist ewig und ist aus Gott und bleibt bei Gott. Der Viehisch ist auch aus Gott und ist in uns; ist aber nicht ewig, denn der Leib stirbt und er mit ihm...“[39]

Auch der Theosoph Eckartshausen, auf den sich T. auch schon mal selbst beruft (725), sagt im Sinne Hartmanns:

> „Selbstliebe gehört zur tierischen Organisation und ist im Tiere das, was wir Instinkt nennen. Auch bei Menschen, die mehr Tier- als Geistesmenschen sind, richten sich ihre Handlungen bloß nach Instinkten oder Selbstliebe. Je mehr der Mensch Selbstliebe hat, desto mehr ist er Tiermensch; je mehr er sich über die Selbstliebe erhebt, desto näher kommt er dem Geistmenschen.“[40]

Alle niederen, selbstsüchtigen Handlungen wie Hass, Neid, Verleumdung, Lüge, Heuchelei, Diebstahl usw. führen nach Hartmann auch heute noch dazu, dass der *innere* Gott (*Atma-Buddhi-Manas* und nicht der *äußere* Kirchengott) einen Menschen verlässt, wenn dessen tierische Seele (Kama-Manas) überhand nimmt.

Ob Hartmanns Kommentar tatsächlich „zweifelhaft, unverständlich und überflüssig“ ist? Der wahre Grund für diese hier aufgedeckte trickreiche Manipulation dürfte wohl eher das Bedürfnis des Verlegers nach einer gewissen Dramatik und einem vermeintlichen Glaubwürdigkeitszuwachs gewesen sein.

Gnade oder gnadenlos?

Die Polemik gegen Dr. Franz Hartmann ist noch nicht zu Ende:

> „Letztlich diese Erkenntnis Hartmanns über Selbsterkenntnis (S.64-65): ‚Wer das Geistige geistig erkennen will, muß selber geistig sein.’ So kann man es auch sagen, aber Hartmann führt seine Leser verantwortungslos in die Irre, wenn er dann die theosophische Lehre vom Weg, den die Menschheit zurücklegen muß, so erläutert: ‚Mancher wird sich fragen, wie es denn möglich sei, daß jemand (zum) Zustand der Göttlichen Selbsterkenntnis kommen kann! Wir haben (bereits gesagt), daß diese Gottähnlichkeit erst nach vielen Millionen von Jahren in der siebenten Runde eintreten wird. Was aber die Natur in Millionen von Jahren zuwege bringt, kann GOTTES Gnade in einem Augenblick vollbringen, vorausgesetzt, daß der Mensch sich IHM öffnet und nicht widerstrebt.’ Das ist ein Musterbeispiel Hartmannscher Theologie und, mit Verlaub, aus theosophischer Sicht reiner Unsinn“ (595).

---

[38] *Die Mahatma-Briefe an A.P. Sinnett*, Satteldorf 1994, I:181, 183, Fn. 4.

[39] Theophrastus Paracelsus: *De fundamento sapientae*, I, Tract. 2, in: Franz Hartmann: *Die Bhagavad Gita,* Calw 1991, 20, Fn. 24.

[40] Franz Hartmann: *Die Bhagavad Gita,* op. cit., 137, Fn. 4.

Im Original heißt es allerdings nicht „IHM", sondern „ihr" (nämlich der „göttlichen Gnade")![41] Für die posthumen Verfälschungen in der Neuauflage kann jedoch nicht Hartmann selbst, sondern nur der damalige Verleger Vollrath verantwortlich gemacht werden. T. informiert darüber nicht und nutzt jede Chance, um Hartmann in schlechtem Licht erscheinen zu lassen.

Zur Gnade stellt HPB fest, dass Brihaspati der Unterweiser derjenigen Götter ist, die die Repräsentanten der Fortpflanzungskräfte sind:

> „Im Rig Veda heißt er Brahmanaspati, der Name ‚einer Gottheit, in der *die Wirkung des Angebeteten* auf die Götter personifiziert ist.' Daher repräsentiert Brahmanaspati sozusagen die Materialisation der ‚göttlichen Gnade' durch Ritual und Zeremonien, oder die exoterische Anbetung." (GL II:523-524, SD II:498).

Nachdem also die Gnade mit der Fortpflanzung (Evolution) in Verbindung steht und Hartmann bereits erklärt hat, dass er unter Gnade die Allgegenwart des heiligen Geistes (den Alten der Tage, Brahmā) versteht,[42] wäre es geradezu Unsinn anzunehmen, dass der Mensch auch vollkommen (Gott) werden kann ohne die Entfaltung seiner höheren Prinzipien während eines Manvantaras (Tages). HPBs letzter Sekretär und Gelehrte Mead sieht den Gnaden-Begriff der Gnostiker als Äquivalent zum Sophia-Begriff[43].
Es zeigt sich also, dass sich Hartmann mit dem Gnaden-Begriff erneut in Übereinstimmung mit HPB und den Gnostikern befindet und auch dieser Angriff damit ins Leere geht.

Theologie oder Theosophie?

Zum Vorwurf, Hartmann betreibe *Theologie* und nicht *Theosophie*, sollte man die Worte des kompetenten Blavatsky-Kommentators Gottfried de Purucker bedenken:

---

[41] Troemel zitiert aus *Grundriß*, Theos. Verlagshaus, 64-65. Zur Sachverhaltsfeststellung folgt das unveränderte und vollständige Originalzitat (*Grundriss*, Friedrich, 68-69):

> „Hier endigt derjenige Teil des Buches Dzyan, welcher vom Aufbau des Universums im Ganzen handelt. Der folgende Teil handelt speziell von unserem Sonnensystem mit seinen Planeten. Wie im vorhergehenden, so ist es auch im nachfolgenden uns nicht möglich, auf eine eingehende Besprechung aller möglicherweise bei diesen Betrachtungen auftauchenden Fragen einzugehen; da wir darauf angewiesen sind, nur eine kurze, flüchtige Übersicht des Inhaltes dieses merkwürdigen Buches zu geben. Auch wird niemand sich einbilden, dass wir von dem Leser verlangen, er solle all darin enthaltenen Angaben blindlings glauben; denn ein blinder Glaube ist keine Erkenntnis und deshalb auch keine Theosophie.
> Der Zweck eines philosophischen Werkes ist nicht, das eigene Denken überflüssig zu machen, sondern Material zum eigenen Denken zu liefern und den Weg, den aber jeder selbst gehen muss, wenn er die Erkenntnis erlangen will. Wie aber die Thorheit, welche alles blindlings glaubt und sich dann einbildet, es zu wissen, nicht zur Erkenntnis führt, ebenso wenig ist auch der Eigendünkel, welcher alles verwirft, was nicht mit seinen Meinungen übereinstimmt, nicht der Weg zur Erkenntnis der Wahrheit. Die wahre Selbsterkenntnis besteht darin, dass man selber derjenige ist, was man erkennen will und sich als dasselbe in allen seinen Teilen erkennt. Wer das Geistige geistig erkennen will, muss selber geistig sein, sich zum Geiste im Ganzen erheben können und in dessen Bewusstsein zum geistigen Leben erwachen. Hier wird man sich fragen, wie ist es möglich, dass jemand zu diesem Zustande der göttlichen Selbsterkenntnis kommen kann[,] da, wie aus einer vorhergehenden Anmerkung ersichtlich ist, diese Gottähnlichkeit erst nach vielen Millionen von Jahren in der siebenten Runde eintreten soll, und die Antwort darauf ist: das, was die Natur in Millionen von Jahren zuwege bringt, kann die göttliche Gnade in einem Augenblicke vollbringen, vorausgesetzt, dass der Mensch sie in sich aufnimmt und ihr [sic!] nicht widersteht. Die Ewigkeit ist an keine Zeit gebunden, ihr Thor steht immer offen; ein jeder Tag ist der Sabbath, sobald er als solcher gefeiert wird. Dass aber der Mensch sich vom Trug der Sinnestäuschung losmachen lerne und für das Licht der Erkenntnis empfänglich werde: dazu dient ihm das Studium der Theosophie."

[42] *Grundriss*, Friedrich, VI.

[43] G.R.S. Mead: *Fragmente,* op.cit., 352.

> „Wir sehen jetzt, dass ‚Theologie' an sich, *per se*, eine große Ähnlichkeit mit dem Wort ‚Theosophie' hat. In beiden Wörtern sind sehr viele derselben Bedeutungen enthalten. Theologie hat sich jedoch in christlichen Ländern dahin entwickelt, dass man damit Dogmen, Lehren, Lehrsätze und Glaubensvorstellungen bezeichnet, die zum christlichen System gehören. Das Wort stammt aber ursprünglich nicht aus christlichem Gebrauch. Wir finden es zuerst bei Plato und Aristoteles, und es wurde von ihnen benutzt, um sehr viel von dem zu beschreiben, was wir mit Theosophie meinen..."[44]

Neusprech I

Wie sehr der „geschulte Übersetzer... gleichzeitig mit der komplizierten Materie vertraut" ist (16)[45], zeigt sich an folgenden Beispielen (die Auflistung ließe sich beliebig vermehren), die belegen, dass die gekürzte Adyar-GL keine getreue Neu-Übersetzung dem Wort und dem Sinn nach ist, sondern eine mal kuriose, mal fahrlässige und oft gefährliche Um-Interpretation, wobei nach George Orwell dieses Neusprech rasch zu Doppeldenk führt:

Die Fachbegriffe *Globus* und *Planet* werden mehrfach durcheinander geworfen, so dass Stilblüten nicht ausbleiben können, wie etwa: „Auf Planet D (unserer Erde)...." (z.B. 150 u. 151), wo doch mit „D" nur einer der sieben Globen des Planeten bezeichnet wird, oder: „Die anderen Planeten spielen in diesem Werk nur eine nebensächliche Rolle" (151 Fn. 64), wenn tatsächlich die sechs anderen Erdglobe gemeint sind - Neusprech.
Andernorts werden aus *Globen* einfach nur *Himmelskörper* (z. B. 147-159), so als ob sie also nicht mehr zum Erdsystem gehörten; und aus den *Gefährten* der Erde werden wiederum *Planeten* (148), so als ob diese alle zur Erde gehörten. Verflüchtigungen zentraler Lehrinhalte und Irreführungen sind damit vorprogrammiert.

Wenn T. gar von „Lehren" und „der Philosophie" der Theosophischen Gesellschaft (!) spricht (592) und sich dafür in einer Fußnote noch irreführenderweise auf HPB beruft,[46] muss ihm widersprochen werden, denn die TG selbst hat keine Lehren (deshalb auch keine Dogmen). Sie fordert satzungsgemäß nicht einmal zum Studium der Theosophie selbst auf und hat damit die freieste und breiteste Grundlage, die sich überhaupt denken lässt:

> „Wie im Falle der ‚Mahatmas' und der ‚Mahatmaschaft' - wird aktive Arbeit für die Theosophische Gesellschaft verwechselt - ob willentlich oder in anderer Weise, ist nicht an der Schreiberin zu entscheiden - mit Theosophie." [47]

---

[44] Gottfried de Purucker: *Word Wisdom in the Esoteric Tradition*, Point Loma Pubc. 1980, 12.

[45] Der Verleger und Herausgeber Hank Troemel meint damit indirekt sich selbst.

[46] Angeführt wird: *Is Theosophy a Religion?,* Adyar, 1947, S. 7 (Reprint in: B:CW X:159-174). Dort ist selbstverständlich keine Rede von einer „Lehre" oder „Philosophie" der TG. Im Gegenteil erklärt HPB ebendort, verbunden mit einer Warnung, wie für unseren Fall gemacht, das genaue Gegenteil von dem, was unser Verleger Troemel, der Englisch muttersprachlich beherrschen soll, dort heraus liest:

> „Die zwei - Theosophie und die Theosophische Gesellschaft - als ein Gefäß und dem Gemisch, das es enthält, dürfen nicht verwechselt werden... Theosophie ist die Seele ihrer Gesellschaft, letztere der grobe und unvollkommene Körper der ersteren. Deshalb sind die modernen Salomone, die auf Gottes Richterstuhl sitzen *wollen* und über Dinge reden, von denen sie nichts wissen, eingeladen, bevor sie Theosophie oder irgendeinen Theosophen verleumden, sich zuallererst mit beidem bekannt zu machen..." (B:CW X:165-166, Hervorh. i. O.).

[47] B:CW VII:160.

Franz Hartmann unterstützt darin HPB, wenn er 1897 schreibt:

> „Die ‚Theosophische Gesellschaft' als solche hat keine Lehren oder Dogmen, denen zuzustimmen sie von irgend jemanden verlangt. Sie fordert keinen Glauben an irgendeine Autorität außer der Selbst-Erkenntnis der Wahrheit und sie stellt es jedem Mitglied frei, zu glauben, was ihm gefällt und so viel Wahrheit zu begreifen, wie er kann, ohne dabei seinen Glauben an irgend jemandes Glaubwürdigkeit oder Ehrbarkeit festzunageln."[48]

Gerade wegen dieser Geistesfreiheit wird sie ja vom Establishment bekämpft, das ihr Machtmonopol bedroht sieht; die TG wird deshalb für die unwissende Masse scheinheilig in *vertauschten* Rollen mit Gräuelmärchen überschüttet (die sich auch die Nazis gegen die Theosophen zu Nutze machten), und es wird, wenn man schon den theosophischen Lehren keine substantiierte Kritik gegenüber zu stellen in der Lage ist, wenigstens versucht, Theosophen durch längst widerlegte, aber immer neu aufgewärmte Betrugsvorwürfe moralisch zu entwerten.
Dennoch sind die Erfolge der TG seit 1875 bemerkenswert: Vergleichendes Religionsstudium ist heute selbstverständlich, das Bruderschaftsideal ist, zumindest theoretischer, Bestandteil der UNO-Verfassung, die Zwillingslehren Karman und Reinkarnation werden immer vorurteilsloser im Westen studiert, das Verantwortungsgefühl für Mitmenschen, Tiere und Natur nimmt zu, die Naturwissenschaft dringt in die Astralwelt ein und relativiert gradweise ihren Materialismus. Selbst der Papst entschuldigt sich heute (wenn bisher auch folgenlos) für 2000 Jahre Verfolgung Andersdenkender.

Dem Verleger muss erneut widersprochen werden, wenn er irreführenderweise von einer „klassischen, kanonischen Literatur der modernen Theosophie" fabuliert (517), obschon er, im Widerspruch dazu, noch einen Satz vorher die von Adyar-Theosophen gegründete Liberal-Katholische Kirche kritisiert. Es ist in dem Buch aber auch von einem „heiligen buddhistischen Kanon" (z.B. 579) die Rede. Jeder Durchschnittsleser muss annehmen, in der Theosophie gäbe es ebenfalls einen solchen Kanon. Wann und wo hat denn je ein theosophisches Konzil stattgefunden? Wer hat bestimmt, welche theosophischen Bücher „zum Kanon" gehören und welche nicht? Gab es darüber eine Abstimmung?

Gerade vor dem Hintergrund, dass T. ausgerechnet den ausgewiesenen Kirchenkritiker Hartmann zu diskreditieren versucht, indem er ihm zuerst kirchlich-theologisches Denken andichten und anschließend wieder abspenstig machen will, ist diese Behauptung von besonders entlarvender Bedeutung - träumt der Verleger offenbar doch genau von dem, was er dem unschuldigen (und heute wehrlosen) Hartmann projektionshaft austreiben will. Nebenbei: Wäre sein Wunschdenken nach einem theosophischen Kanon Wirklichkeit, wo würde Herr Troemel dann eigentlich die von ihm nun lautstark verketzerten Schriften Hartmanns einordnen: Als kanonisch oder apokryph? Oder gar als häretisch?

Dann spricht T. vom „Materialismus der Mahatmas" (518), was seine (Fehl-)Interpretation eines isolierten Satzes aus den Meisterbriefen ist: „Wir glauben an MATERIE allein" (Hervorh. i. Orig.; 518, 535). Zwischen Materie und MATERIE liegen indes buchstäblich Welten, so dass der Durchschnittsleser auch bei dieser Behauptung Gefahr läuft, irre geführt zu werden.[49] Mit gleichem (wenn nicht mehr) Recht könnte man aus einem anderen

---

[48] Franz Hartmann: *The Three Objects of the Theosophical Society in America*, op. cit., 328.

[49] In einem anderen Mahatma-Brief heißt es: „...dass folglich Geist und Materie *eins* sind; sie sind eine Differenzierung von Zuständen, nicht von *Essenzen*" (Hervorh. i. Orig., 2:104). HPB sagt auch in der vorliegenden, gekürzten GL: „Geist und Materie..., die zwar polarisiert, aber doch nur zwei Aspekte der sie zur Synthese bringenden Einen Einheit sind..." (83, 583).

Mahatma-Brief zitieren: „Bewegung ist ewig, weil Geist ewig ist" (II:224). Widersprüchlich bleibt, dass er einige Seiten weiter HPB zitiert, wonach sie den Materialismus selbstverständlich ablehnt (593). Der Leser muss also auch hier selbst sehen, wie er den vom Verleger ausgehobenen Fallgruben ausweichen kann.

Weiter wird den Mahatmas „Atheismus" (529, 592) angedichtet, was allerdings nur stimmt, soweit man aus kirchlich-anthropomorpher Sichtweise einen persönlichen Gott voraussetzt, nicht aber, wenn es um den Glauben an Götter oder göttliche Wesen in theosophischer (oder auch buddhistischer) Sichtweise geht. Hier entdecken wir wieder die unterschwellige (negative) theologische Vorbelastung des Verlegers, wie auch Widersprüchlichkeiten - so lässt er noch einige Seiten zuvor keine Geringere als HPB selbst gegen diese Interpretation des Atheismus-Begriffs Stellung beziehen (418).

Der Verleger benutzt den Begriff „Atheismus" augenscheinlich nicht im radikalen Sinne des Materialismus, der die Existenz jeglicher höherer Wesen ablehnt, er gebraucht ihn im rein christlich-theologischen Sinne (also etwa so, wie der Papst auch den Buddhisten vorwirft, „Atheisten" zu sein). Die Frage bleibt auch hier offen: Warum? Und warum überzieht er Hartmann zuvor zu Unrecht mit derartigen Vorwürfen, die nur in *seinem* Denken vorzukommen scheinen?
Mit dieser beispielhaft angeführten Art der willkürlichen Zitierweise bedient sich T. derselben manipulativen Techniken, die wir schon von den Kritikern HPBs kennen und die er, widersprüchlich genug, für sie noch zurückweist. Auf diese Art könnte man nicht nur bei HPB, Hartmann oder den Mahatmas, sondern aus jedem anderen enzyklopädischen Werk, etwa von Goethe, Shakespeare, usw., einen beliebigen Unsinn heraus lesen.

Auch die Behauptung, die Theosophie sei von HPB und ihren Lehrern begründet worden (529), dürfte kaum der historischen Wahrheit entsprechen, denn es gab, auch in Europa, schon vor 1875 Theosophische Gesellschaften, z.B. in London, und Theosophen, wie z.B. die Schüler von Paracelsus.[50]

Wurzelrassen

Das Motiv des Verlegers, die heutzutage anrüchigen Vokabeln *Rasse*, *Wurzelrasse* usw. zu vermeiden und überwiegend durch *Menschheit* zu ersetzen, ist zwar nachvollziehbar angesichts einer Vielzahl tendenziöser Auftragsarbeiten politisierender Hochkirchler, Psychologen und aller Art von Berufsbetroffenen - ob ein filigranes Sachbuch wie die GL dabei jedoch nicht lehrinhaltlich leidet, bleibt fraglich, denn eine *Wurzelrasse* ist metaphysisch spezifischer als eine *Menschheit*, zumal HPB diesen Begriff (humanity) durchgängig selbst gebraucht. T. lässt die Frage offen, wie HPB selbst zwischen den Begriffen Wurzelrasse und Menschheit unterschieden hat. „Die Wurzel des Lebens" (109) lässt er wei-

---

Und Barborka erklärt in seinem wichtigen Kommentar zur GL, *The Divine Plan* (Adyar, T.P.H. 1992, 490), im Kapitel *Geist und Materie - Zwei Aspekte des Absoluten*:

> „Obwohl das Eine die Zwei geworden ist, können vom Standpunkt der Esoterischen Philosophie aus Geist und Materie nicht als getrennt und unabhängig voneinander angesehen werden, von denen jedes ‚seinen eigenen Wege geht'. Sie sind vielmehr zwei Aspekte der Einen Wirklichkeit: Geist ist verfeinerte Materie und Materie ist vergröberter Geist. Ein Bild mag das veranschaulichen. Stellen Sie sich einen Bleistift vor, ohne Radiergummi, an beiden Enden angespitzt und waagerecht angeordnet. Ein Ende stellt den ‚Geist' dar, das andere Ende die ‚Materie'. Drehen Sie den Bleistift herum, und das Ende, das den Geist darstellt, ist dort, wo vorher die Materie war, und die Materie ist dort, wo vorher der Geist war. Ordnen Sie den Bleistift nun senkrecht an. Die Spitze zum ‚Boden' hin stellt die Vergröberung von Materie-Geist dar, die obere Spitze ist nun die verfeinerte Geist-Materie - die zwei Aspekte des Einen."

[50] Isis entschl. I:XLVIII). Vgl. dazu auch Johannes Fährmann [d.i. Hans Fändrich]: *Einführung in das theosophische Weltbild der Gegenwart.* Calw, Schatzkammer o.J., 27.

terhin bestehen. Hätte er also *root race,* um eine wörtliche Übersetzung umgehen zu wollen, beispielsweise mit *Flutwelle des Lebens, Lebenswoge* etc. ableitend übersetzt, also mit Begriffen, die HPB selbst umschreibend für Wurzelrasse benutzt, wäre er zumindest nach esoterischer Logik sorgfältiger gewesen. Auf den missbrauchten Begriff *Rasse* kann der Verleger aber widersprüchlicherweise und entgegen seiner Ankündigung doch nicht ganz verzichten (z.B. 416 Fn.). So fehlt auch hier die Konsequenz. Für den Zeitgeist werden Stilbrüche und Lehrirrtümer in Kauf genommen, obwohl er später selbst fordert:

> „Aber die von ihr [HPB] übermittelten Lehren sind zeitlos gültig und dürfen nicht durch beliebige, vom jeweiligen Zeitgeist diktierte gesellschaftliche Absprachen (über das, was gerade *politically correct* ist) oder allzu wörtliche, oft auch einer falschen Pietät entspringende Übersetzungen verfälscht werden“ (598).

Nicht nachvollziehbar ist es weiter, wenn Froebe/Hartmann als die ersten Übersetzer der GL in den 1890er Jahren (eine Serie von Auszügen begann mit dem Januar-Heft 1893 der *Lotusblüthen*) beschuldigt werden, sich an das „Inventar von Wörterbüchern“ gehalten und *races* falsch mit *Rassen* übersetzt zu haben, obwohl „rassistisches, antisemitisches Denken in Deutschland an der Tagesordnung war“ (605-606). Der Verleger und Hauptübersetzer bemängelt diese „unbedachten Übersetzungsmethoden“ (596) und Unsensibilität „der genannten und anderer Übersetzer“ (598). Völlig widersprüchlich stellt er aber nur eine Seite zuvor fest:

> „...um die durch das Wort ‚Rasse’ in unserer Zeit beinahe automatisch entstehenden negativen Assoziationen zu vermeiden“ (597).

„In *unserer* Zeit“ also - womit er seine Behauptung, schon Froebe/Hartmann hätten vor über 100 Jahren bereits das Wort Rasse verschweigen müssen, unbewusst widerlegt. Das alles klingt eher nach der Suche eines Sündenbocks und gleicht der Argumentationsweise von Kritikern, die er für Blavatsky zurückweist. Um so mehr, da sich die führenden Theosophen jener Zeit in Deutschland (z.B. Hartmann, Hübbe-Schleiden, Rudolph) von jeder politischen Bewegung, auch der völkischen, distanziert haben. Das Wort *Rasse* ist hauptsächlich erst mit Hitler und nach dem 2. Weltkrieg zum Unwort geworden. Jedem Studierenden der GL ist klar, dass damit *nicht* anthropologische oder wertende Einteilungen, sondern Zeitstadien gemeint sind, die alle menschlichen Seelen durch Karma und Reinkarnation zu durchlaufen haben. Oftmals bezeichnet HPB mit *race* allgemein die Menschheit an sich. Wenn der Verleger in diesem Zusammenhang über HPB behauptet:

> „Und das Wort ‚race’ verwendete sie ebenso wie die anthropologische Wissenschaft ihrer Zeit...“ (605),

so scheint sie ihm im vorhinein zu widersprechen, wenn sie vorausschauend schreibt:

> „Die Trennung der Menschenrassen (außer der rein anthropologischen Einteilung) in sieben verschiedene Wurzelrassen...“ (GL II:737, SD II:697).

Das Wort *race* wurde von HPB und ihren Lehrern benutzt, weil es im *theosophischen* Sinn eine *Erweiterung der bisherigen Bedeutung* erfährt (eine Möglichkeit, die Kritiker bisher offenbar noch nicht bedacht haben) - und vielleicht war diese Wortwahl, auf lange Sicht gesehen, vorbedacht ausgewählt, den baldigen Missbrauch voraus ahnend?
Die schamhafte Umtextung missliebig gewordener spezifischer Fachbegriffe könnte jedenfalls für viele der häufig selbstgerechten Kritiker der Anlass sein, in diesem Kniefall Troemels vor deren Verleumdungen und manipulierten Zitaten (z.B. bei Ruppert, Freund, Goldner, Ditfurth, Gugenberger, Schweidlenka) eine Art Anerkennung ihrer Desinformation zu sehen. Da Sprache lebt und sich analog zu anderen Naturvorgängen entwickelt, ist

man gezwungen, wenn man einmal modernistisch die heimliche Umtextung des Bezugssystems selbst begonnen hat, ein nie enden wollendes Wettrennen (oder sollen wir sagen: Wettrüsten?) einzugehen.
Widersprüchlich bleibt, warum dann gerade im englischsprachigen Raum in einer Flutwelle Hunderte von Schriften gegen die Theosophie und Blavatsky auf den Markt geworfen werden, um ihr durch manipulative Tricks Rassismus anzudichten. Von diesen US-Büchern zehren deutsche Kritiker oft nur und schreiben jeden Unsinn ab, ohne sich der Mühe einer eigenen Recherche zu unterziehen. Orwells Gedankenpolizei und *Doppeldenk* lassen auch hier grüßen.

Hartmann als Buhmann für Amerika?

Die verzweifelte Sündenbocksuche des Verlegers scheint denn auch eher an amerikanische Leser als an deutsche gerichtet zu sein - eine US-Ausgabe hat er nämlich in Vorbereitung... Hier dürfte auch der Grund für seine Schmähkritik gegen Hartmann zu suchen sein. Denn die amerikanischen Theosophen kennen Hartmann noch nicht so gut wie wir hierzulande. Und wenn sie zu lesen bekommen, was nach Troemel in den 1890er Jahren in Deutschland an der „Tagesordnung“ war, werden sie diese Geschichtsklitterung vielleicht sogar leichtgläubig übernehmen. Tatsächlich aber war Deutschland zu der Zeit, als Froebe/Hartmann an der GL arbeiteten, eines der liberalsten Länder, nirgendwo konnten sich z.B. die Juden so emanzipieren wie in Preußen.

Rassistisches Denken an sich war (und ist) kein rein deutsches Phänomen, es existierte genau so, wenn nicht noch mehr, in Frankreich, England und den USA. Auch wird der durchschnittliche amerikanische Leser die Behauptung, *race* sei von Froebe/Hartmann falsch als *Rasse* ins Deutsche übersetzt worden, nicht überprüfen können.

T. spricht es nicht direkt aus, sondern lässt unterschwellig mitschwingen: Die ganze Flut der vielfachen Angriffe gegen die Theosophie und HPB liege nicht im englischen „race“ begründet, sondern einfach daran, dass deutsche Theosophen angeblich falsche Übersetzungsbegriffe benutzt hätten. Buhmann Hartmann? Nachdem T. soviel Nebelkerzen geworfen hat, rechnet er wohl mit der Uninformiertheit besonders der amerikanischen Leser. Dabei liegt das Problem viel tiefer, als semantische Deduktionen ankündigen. Bei näherer Prüfung würde sich nämlich herausstellen, dass die Rassismusexperten, oftmals wider besseren Wissens, mit konstruierten Zitaten Empörung heucheln, weil das „Heulen mit den Wölfen“ in der Meinungsindustrie persönliche Vorteile bietet (Anerkennung, Ehrungen, Einladungen, Karriere, Geld). Dabei wird übersehen, dass sie selbst oft genug jener Intoleranz gegen Andersdenkende frönen, die sie dann HPB unterschieben wollen. Dazu gibt es nur ein Gegengift: Aufklärung. Interessant ist, dass der Verleger noch 1997 u.a. Franz Hartmann bescheinigt, die theosophischen Lehren wurden

> „durch die dynamische Öffentlichkeitsarbeit einzelner Theosophen wie Judge, Olcott, Besant, Hartmann u.a. so gewissenhaft popularisiert, daß Oberflächlichkeit durchaus vermieden wurde...“[51]

Widersprüchlich auch, dass der Verleger gleichzeitig rügt, Froebe habe *nation* mit *Nation* übersetzt - er fordert hier „zumeist“ *Volk* (595), obschon sich seinerzeit eine völkische Bewegung entwickelte und derzeit von bestimmten Politikern die Entfernung der Widmung am Portal des Reichstags („Dem deutschen Volke“) gefordert wird. Es heißt ja auch offiziell „Vereinte Nationen“ (United Nations) und nicht etwa „Vereinte Völker“. Nation ist ein weit umfassenderer Begriff als Volk, so dass widersprüchlicherweise gerade dann, wenn man T.s Forderung nachgäbe, die Fähigkeiten und Leistungen einer *nation* ledig-

[51] Hank Troemels Vorwort zu: *Praktischer Okkultismus*, op. cit., 11.

lich mit Volk zu übersetzen, eine Ausgrenzung ganzer Bevölkerungsgruppen stattfinden würde. Notorisch fordert er also genau das, was er gleichzeitig angreift.

Man kann also sagen: Egal, wie Froebe/Hartmann vor über 100 Jahren übersetzt hätten, heutige Kritiker würden in jedem Fall ein ‚Haar in der Suppe' finden. Der Verleger scheint sich jedenfalls des Begriffs *Nation* so sehr zu schämen, dass er „*Nationen*" nur noch in Anführungszeichen benutzt (603). Es bleibt abzuwarten, was Kritiker in weiteren 100 Jahren zu seinem *Neusprech* und *Doppeldenk* á la George Orwell zu sagen haben, zumal es noch der alten, eigentlich schon heute überholten Rechtschreibung folgt. Wir fragen mit HPB:

> „Ist es ein hartnäckiges Vorurteil, ein Irrtum, oder beides? Höchst wahrscheinlich letzteres. Benötigen doch die meisten engherzigen und auch offenkundig ungerechten Leute einen glaubhaften Vorwand, einen Haken, an dem sie ihre kleinen unbarmherzigen Bemerkungen und unschuldig geäußerten Verleumdungen aufhängen können." [52]

Quellenangaben

Wenn T. im Vorwort des Schatzkammer-Nachdrucks *Die Geheimlehre. Eine Auswahl* tatsächlich einen nicht ausgewiesenen Satz von de Zirkoff entdeckt und dann schreibt, es

> „illustriert die Sorglosigkeit im Umgang mit theosophischer Literatur in Deutschland" (595 Fn. 19),

so wollen wir ihn an seinem eigenen Maß messen: Er selbst macht zwar zu der hässlichen Maske des Titelcovers eine Quellenangabe, aber weder zum Weltraum-Hintergrund (übrigens vom Titelbild der *Mahatma Letters*, Manila 1993, abgekupfert), noch zum Foto von HPB hinter dem Inhaltsverzeichnis (aus B:CW VI).

Offenbarungen

Weiter beanstandet er, dass Froebe/Hartmann *manifestation* mit *Offenbarung* übersetzen und unterstellt deshalb „vorgeprägte religiöse Vorstellungen" (595). Schon ein Blick in ein lateinisches (als auch englisches) Wörterbuch (*manifestatio,* mittellat.) zeigt jedoch, dass die Übersetzung völlig richtig ist. Die römische Kirche stützt sich mit ihrer Offenbarung übrigens auf das spätlat. *revelatio* - und der Offenbarungseid hieß früher einmal Manifestationseid.

Dass in den 1890er Jahren nicht M*anifestation* übernommen worden ist, dürfte eher daran liegen, dass dieser Begriff zur Hoch-Zeit des Spiritismus zuweilen auch für Erscheinungen von Spuks und Geistern verwendet wurde, was Hartmann sicher vermeiden wollte. Nebenbei bemerkt, ist der angegriffene Terminus auch in der Gnosis nicht unbekannt. Andernorts beruft sich T. auf Schelling - ironischerweise ist er gerade für seine *Philosophie der Offenbarung* (603) bekannt.

Wenn T. gar HPB als Kronzeugin präsentiert (wieder ohne Fundstelle):

> „Und Blavatsky ist eindeutig: Besonders zu den frühen Stadien der Kosmogenese, als nichts und niemand jemandem etwas offenbaren wollte und niemand da war, dem irgend etwas hätte offenbart werden können..." (595),

so ist das einfach eine Manipulation ihrer Worte, wenn sie tatsächlich schreibt:

---

[52] B:CW X:160.

> „Es heißt, dass die kosmische Ideenbildung während der pralayaischen Perioden nicht existierend ist, aus dem einfachen Grunde, weil niemand und nichts zugegen ist, um ihre Wirkungen wahrzunehmen. Es kann keine Offenbarung von Bewußtsein, Halbbewußtsein, oder selbst ‚unbewußter Zweckmäßigkeit' stattfinden, ausgenommen durch einen stofflichen Träger" (GL I:350, SD I:328).

Da auch zu dieser Paraphrase von HPB eine Quellenangabe fehlt, sieht es so aus, als habe der Verleger darauf spekuliert, dass der Leser sich nicht die Mühe machen wird, es aus der vollständigen *Geheimlehre* herauszusuchen und zu überprüfen. Mehr noch: Zur Untermauerung seiner Behauptung, dass Blavatsky sich „eindeutig" gegen den Gebrauch des Wortes Offenbarung geäußert habe, zitiert er sie nun mit folgenden Worten:

> „'(...) daß universale Ideation nicht war, d.h. als Wahrnehmungsmöglichkeit nicht existierte, weil es keinen wahrnehmenden Geist gab, denn der kosmische war noch latent, war reine Potentialität. Weil die Stanzen aber von Manifestation sprechen, [Fn.: „also nicht von ‚revelation, Offenbarung, H.T."] sind wir gezwungen, sie entsprechend und nicht anders, etwa von irgendeinem anderen Standpunkt aus, zu übersetzen' (siehe Kommentar zum Shloka 3 der 1. Stanze der Kosmogenese in ‚Protokolle der Londoner Studienkonferenzen zur Geheimlehre')" (595-596, 392).

Anstelle der beinahe wörtlich übernommenen Äußerung HPBs, die glatt unterschlagen und nicht einmal als Quelle erwähnt wird, folgt nun das Zitat mit dem vagen Hinweis zu den Protokollen (eine Seitenangabe fehlt). Können denn diese beiden Zitate die Behauptung des Verlegers belegen, dass HPB sich gegen das Wort Offenbarung wandte? Natürlich nicht.
Würde der Verleger nicht notorisch sinnwidrig zitieren, so hätte ihm auffallen müssen, dass er nicht etwa die Erstübersetzer Froebe/Hartmann widerlegt, sondern nur seine eigene Fehlinterpretation, denn im Pralaya (Ruheperiode) wird nicht nur durch nichts und niemand etwas offenbart, sondern auch durch nichts und niemand etwas manifestiert - wobei sich die Götter weder durch englische, lateinische, noch durch deutsche Begriffe aus der Ruhe bringen lassen.

Es spielt gar keine Rolle, welche Form man benutzt, solange man die kosmischen Ebenen nicht verwechselt - die Lehrer Blavatskys erklären sich diese Verwechslungen interessanterweise als Ergebnis von christlicher Erziehung.[53] Der leichtgläubige Leser, der nicht bereits über eine gewisse Fachbibliothek verfügt, kann die subtilen Tricks des Verlegers, wie gezeigt, gar nicht erkennen.

Das Zitat aus den ‚Protokollen' ist übrigens noch irreführender als das vorherige, nicht nur, weil es im Gegensatz zu dem unterschlagenen als Beleg angeführt wird, sondern weil dort ein Schüler HPB fragt, ob man statt vom *Universalgemüt* (T.: Universalgeist) nicht besser vom *kosmischen Gemüt* (T.: kosmischen Gemüt) sprechen kann. Dies verneint HPB, wie ersichtlich, denn die Stanzen sprechen zu diesem Zeitpunkt bereits von Manifestation (oder Offenbarung), das kosmische Gemüt aber war noch latent, deshalb kann man dort eben nur vom Universalgemüt sprechen - es geht dort also gar nicht, anders als Troemel glauben machen will, um pro oder contra *manifestation*.

Widersprüchlich ist wieder, dass T. kritisiert, es sei nicht wortgetreu übersetzt worden, weil es Froebe/Hartmann in *ihrer* Zeit nicht für opportun hielten, er sich andererseits in *seiner* Zeit weigert, *races* wortwörtlich zu übersetzen, statt dessen lieber von *Menschheitstypen* (365) schreibt. Wenn zwei das Gleiche tun, ist es also noch lange nicht dasselbe.

---

[53] *Die Mahatma-Briefe,* op. cit., I:179-187.

Neusprech II

Der wichtige Unterschied zwischen *æther* und *ether* blieb im Deutschen zum Glück erhalten (447 Fn. 45, 455), was man von *cosmos* und *kosmos* leider nicht sagen kann - beide Begriffe werden unterschiedslos und irreführend mit *Kosmos* (z.B. 108, 123, 130, 136, 214, 215, 392, 447, 455) übersetzt (übrigens wie in allen bisherigen deutschen Ausgaben leider auch), so dass der Leser ohne Hilfe der *Secret Doctrine* raten muss, von welcher Ebene gesprochen wird.

Aus dem karmischen *Hauptbuch* der Lipikas wird ein karmisches *Gesetz* (136), aus einem *Axiom* eine *Lehre* (134), aus einem *Lehrsatz* aber auch eine *Lehre* (110, 119, 134). Manche Fußnoten fehlen einfach (z.B. 135), sind unvollständig (z.B. 131), andere wurden vom Verleger hinzugefügt, aber nicht ausgewiesen (z.B. 162), häufig werden Absatznummerierungen (a, b, c usw.) falsch zugeordnet (z.B. 116, 133, 124, 129, 133), Zitate werden nicht als solche oder falsch ausgewiesen (z.B. 108, 109,110, 116, 129). Bismarck wird zum Bundeskanzler erklärt (504) - etwa der Bundesrepublik, die erst seit 1949 besteht? Verschwiegen wird, dass er zunächst Kanzler des Norddeutschen Bundes war, bevor er Reichskanzler wurde. Die Gründung der TG wird mit dem 8.9., statt dem 7.9.1875 angegeben (505).[54]

Wenn HPB die Denkweise des Okkultismus mit derjenigen der Nominalisten (202-203), also z.B. mit Leibniz, vergleicht und der Verleger spekuliert (203 Fn. 107), dass sie diese „möglicherweise“ mit den „Realisten“ (!) verwechselt, so ist es wohl wahrscheinlicher, dass er selbst etwas verwechselt.

Weitere Neusprech-Beispiele: Aus HPBs Datierungen *v.Chr.* (B.C.) wird in der Neuübersetzung durchgängig *v.u.Z.* (z.B. 308, 360, 747). Die *Persönlichkeit* wird zur *Personalität* (312, 254, 334) , statt *Nord- und Südamerika* heißt es anglizistisch: *die beiden Amerikas* (365). *Mesmerisierer* werden glatt zu *Hypnotiseuren* umgeschult (493). *Götter* werden zu *Gott* (739, unter āstika), ein Lha ist nicht mehr *ein* Gott, sondern Gott selbst (748). Aus dem zweimal geborenen Dvija wird ein zweifach geborener (743) - also ein Zwilling?

Krishna stirbt nicht mehr wie bei HPB 3102 v.Chr., sondern jetzt 3120 v.u.Z. (747). Mahat, *das Große*, wird zu *der Große* anthropomorphisiert (749). Aus den *Manasaputras* (Söhnen des Gemüts) wird ein *geistiger Sohn* (750); diese Pitris sollen das *schlafende Geistprinzip* (also Atma ?, vgl. 475) erweckt haben (750).

Unter *niyama* wird behauptet, dass durch Gedankenbeherrschung der Geist zurück gehalten werden kann (751), obwohl es eigentlich (jedenfalls auf der weißen Seite) umgekehrt sein sollte.
Prajnā, die siebente Paramitā, wird zu „eine der sieben Paramitās“ verwässert (753). Aus einem Buddha des *Mitleids* wird einer der *Barmherzigkeit* (754). Und aus *hebräischen* Elohim werden nur noch *biblische* (94), aus *Wesenheiten* werden *reale Dinge* (108, 444), und aus *heiliger* Wissenschaft wird eine *hohe* (120).

Obwohl Blavatsky zwischen *spirit*, *soul* und *mind* unterscheidet, finden wir *universal mind* als *Universalgeist* vor (z. B. 117, 130, 390, 393, 415, 471, 533, 641).

Manas, das Gemütsprinzip - bisweilen auf den Verstand beschränkt - wird überraschend zum Geistprinzip „übersetzt“ (750), während kurz darauf (119) die *minds* (Gemüter) dann keine Geister mehr sind, sondern immerhin als *Geistträger* interpretiert (also nicht über-

[54] Am 8.9. fand bereits die erste Sitzung statt, vgl. *Blavatsky: Collected Writings*, Wheaton 1988, I:123 und Sylvia Cranston: *H.P.B. - Leben und Werk der Helena Blavatsky*, Satteldorf 1995, 186-187.

setzt) werden, was aber immerhin insofern ganz hilfreich ist, weil danach der (echte) *Geist* (*spirit,* nicht *mind*) als „Ausdruck und Quelle des Bewußtseins“ (125) definiert wird. Kaum hat der Leser seine Gedanken wieder zurecht gerückt, werden aber aus *mind-born sons* wieder *geistgeborene Söhne* (129, 135), und aus dem *Divine Mind* (Göttlichem Gemüt) wird gar das *göttliche Bewußtsein* (377).

Da wundert es dann nicht mehr, dass dieser komische *kosmische Geist* (392) auf „die dritte Stufe... *Mahat*“ (392) herabgruppiert wird, obwohl der Makrokosmos mit Atman, Buddhi und Manas im Menschen korrespondiert (393). Unbeeindruckt davon wird der *Geist* von *Manas* (!) erleuchtet (481) - demnach wäre also dieser Troemelsche *Geist* unterhalb von Manas anzusiedeln!? Ein Leser, der nicht schon ein Experte hinsichtlich der siebenfältigen Konstitution in Mikro- und Makrokosmos ist, dürfte spätestens bei diesem Orwellschen *Neusprech* kapitulieren, selbst wenn der *Geist* zwischendurch wieder zu *Atman* befördert wird (475).

Auf die Frage nach der Authentizität seines Wissens antwortet der Schüler der Geheimwissenschaft nicht mehr: *<u>So</u> habe ich gehört* (und <u>so</u> gebe ich das Wissen weiter und nicht anders), sondern einfach: *<u>Das</u> habe ich gehört* (729, 731 - aber 746 bringt es wieder richtig!). Wenn der Verleger nach alledem noch selbstverliebt von der „Konsistenz“ und „kritischen“ Durchsicht der Texte schwärmt (779), fährt wohl nicht nur der *Geist* Achterbahn.

Man fragt sich, ob diese Art der „Übersetzung“ noch akzeptabel ist, die, wenn sie schon fachlich falsch ist, wenigstens *in sich* stimmig sein sollte. Wird hier aber nicht unter dem Namen der Autorin eine andere *Version* präsentiert, die den persönlichen Geschmack des Verlegers über die Rechte der Autorin stellt? Wird damit zur bitteren Realität, was er Hartmann zu Unrecht vorwirft?

<u>Weitere Behauptungen</u>

Der Mitautor David Reigle gefährdet seinen Ruf, wenn er dem Verleger dennoch eine „sorgfältig vorbereitete und übersetzte... deutsche Neuübersetzung“ (23) bescheinigt und die „[d]eutsche Gelehrsamkeit“ (24) lobt. Ist Reigle eigentlich so gut der deutschen Sprache mächtig, dass er sich dieses Urteils sicher sein kann?

Wenn er dann die „in ihrer Qualität und Form weltweit einmalige Ausgabe“ (23) beschreibt, kommt er der Wahrheit sicherlich näher. Dr. Peter Michel vom Aquamarin-Verlag lobt auf dem Buchdeckel gleichfalls die „sorgfältige Neuübersetzung“ und wird dort zusätzlich in seiner Funktion als Leiter der Giordano Bruno-Loge in München der Adyar-TG heraus gestellt - den untheosophischen Verleumdungen Hartmanns und der allen Grundsätzen des Buchdrucker-Gewerbes spottenden Verfälschung von Blavatskys Originaltext nach Buchstaben und Sinn soll damit wohl ein offizieller Segen gegeben werden. Dr. Michel gefährdet damit nicht nur sein Ansehen als Theosoph, sondern auch als Verleger. Und ein Dr. Mishra von der Universität Madras jubelt über die *Geheimlehre* der „Ms. Blavatsky“: „Gut gemacht!“ (Buchdeckel) - und kennt damit offenbar nicht einmal den Familienstand der Autorin - sie wurde immer als Madame oder Mrs. angesprochen, niemals als Fräulein. Wir wollen hoffen, dass wenigstens seine Deutschkenntnisse gut genug waren, als er sein Expertenurteil abgab.

Wenn der Verleger nicht müde wird, dem Leser immer und immer wieder zu versichern, dass der „geschulte Übersetzer... gleichzeitig mit der komplizierten Materie vertraut“ ist (16) und seine Neuübersetzung „inhaltlich korrekt... ohne unnötige Formfehler detailgetreu“ (18) ist, so hat der Leser nach alledem das Gefühl, dass er sich dessen vor allem selbst versichern will.

Die Behauptung von David Reigle, dass die gekürzte GL-Version lediglich diejenigen wissenschaftlichen Erkenntnisse weglässt, die heutzutage als überholt gelten (21), ist gleichfalls irreführend, da auch wesentliche Teile von HPBs Ausführungen fehlen, wie schon ein kurzer Blick in das Inhaltsverzeichnis offenbart (vgl. die zahlreichen Doppelsternchen hinter jedem Kapitel, die anzeigen: „In dieser Ausgabe nicht enthalten“).
Reigle will also glauben machen, dass grundlegende Kapitel wie *Der Lotus als universelles Symbol*, *Baum-, Schlangen- und Krokodilverehrung, Die Theogenie der schöpferischen Götter, Die sieben Schöpfungen, Die vier Elemente, Der Tierkreis und sein Alter* usw. usw. heute nicht mehr lesenswert und damit „überholt“ sind. Nichts könnte verkehrter sein!

Der Verleger scheint sich da auch nicht sicher zu sein, vorsorglich empfiehlt er (16, Fn. 1, 29, Fn. 1) dennoch die vollständige (beinahe hätten wir geschrieben: vollwertige) GL in der Übersetzung von Froebe/Hartmann, die 1998 als Adyar-Nachdruck (aber in schlechterer Druckqualität als der Couvreur-Nachdruck) erschienen ist. Nanu? Wie ist es möglich, diese dt. Erstausgabe derart anzugreifen, gleichzeitig aber einen eigenen Reprint davon anzubieten? Rein wissenschaftlicher Forschergeist - wollen wir jedenfalls hoffen.

Reigle definiert in seiner spannenden Abhandlung über die geheimen tantrischen Bücher des Kiu-te (von denen die GL ein Teil ist) die buddhistisch-tantrische upāya-Methode als: „aktives Mitgefühl und nicht einfaches Mitleid (karunā)“ (560). Tatsächlich aber ist Mitleid, im Gegensatz zum Mitgefühl, etwas Aktives. Daher kommt auch die Redewendung von den *Meistern des Mitleids*[55]. Weiter beklagt Reigle zu Recht „die materialistischen Tendenzen des abendländischen Geistes“ (547), wird aber schon kurz darauf selbst deren Opfer, wenn er über die wünschenswerte Identifizierung der Stanzen behauptet:

> „Dazu müssen parallele Aussagen in den antiken Klassikern des Ostens in ihren Originalsprachen gefunden und zitiert werden.... Aber im Gegensatz zum 19. Jahrhundert, als Blavatsky schrieb, stehen uns heute ganze Bibliotheken der klassischen Schriften des Ostens zur Verfügung. Das heißt, heutige Forscher sind nicht mehr auf die hoch entwickelten spirituellen Fähigkeiten angewiesen, die Blavatsky einsetzte, um die Stanzen des Buches des Dzyan zu veröffentlichen. Vielmehr setzt die Forschung nun die Beherrschung der entsprechenden Sprachen ebenso voraus, wie die Kenntnis der Vielzahl von Texten, die in diesen Sprachen verfaßt wurden, und die uns heute zur Verfügung stehen“ (633).

Diese wichtige „neue Erkenntnis“ sollte er gleich an die Ashrams der Meister weiter geben, denn ihre ganze Mühe, HPB für ihre Mission im Westen auszubilden und vorzubereiten, scheint demnach vergeudete Zeit gewesen zu sein. Ist denn die Interpretation von okkultem Wissen nur noch eine Frage der Philologie?

Selbst wenn Reigle oder irgend ein anderer Sprachenforscher diese alte Sprachen beherrscht (das alte Sanskrit, Senzar, altes Tibetisch, altes Chinesisch, atlantäische Hochsprachen usw.), heißt das noch lange nicht, dass man auch den Inhalt in der rechten Weise versteht. Wenn dem so wäre: Warum sind sich nach über 100 Jahren universitärer Bibelexegese die Ausleger immer noch nicht einig geworden? Und die dort zu berücksichtigenden Quellensprachen erscheinen im Vergleich zum alten Sanskrit oder dem Senzar eher ganz modern. Welcher Philologe würde ohne einen Rosettastein da nicht schon verzweifeln, bevor er begonnen hat? Was wissen wir überhaupt über die Denkwei-

[55] *Karunā* leitet sich, wie *karman*, von Skr. *kri* ab: tun, machen, handeln. Vgl. König & Waldenfels: *Lexikon der Religionen*, Freiburg i. Br. 1987, 338; Christmas Humphreys: *A popular Dictionary of Buddhism*, London 1984, unter „Compassion“ und „Karunā“, sowie *Cologne Digital Sanskrit Lexicon* (www.uni-koeln.de/phil-fak/indologie/tamil/mwd_search.html). Auch der *Fremdwörter-Duden* definiert Mitgefühl als eine passive, das Mitleid aber als eine aktive Eigenschaft.

se und das Bewusstsein lang zurückliegender Kulturen, zu deren Zeiten die westliche Wissenschaft nicht mal den Menschen leben lassen will? Nach den vorgetragenen Beweisen ist es ja offenkundig schon mehr als schwierig, von Englisch nach Deutsch zu übersetzen, zwei heutiger Weltsprachen...

Im Widerspruch zur letzten Behauptung Reigles zitiert er nur vier Seiten später, den vorigen Gedanken schon vergessend, aus einem Brief des Geheimarchivars des damaligen Pantschen Lamas an HPB, wo es zur Interpretation von okkulten Werken heißt:

> „Selbst in den Bänden, die den Massen zugänglich sind, hat jeder einzelne Satz eine Doppelbedeutung: eine für die ungelernten Leser, und eine für diejenigen, die den Schlüssel zu den Aufzeichnungen erhalten haben“ (637).

Welchen Wert der Glaube an die Zuverlässigkeit philologischer Spekulationen über okkulte Angelegenheiten hat, zeigt sich, wenn der Verleger HPBs Umschreibung des *Kraft*-Begriffs mit *potential latency* kritisiert (244). Seiner Meinung nach ist das im Englischen nicht zulässig, es handle sich um eine überflüssige Verdopplung, so dass er schlicht mit *Urpotenz* übersetzt - als ob Fachbegriffe irgendeiner Wissenschaft sich danach bemessen lassen, ob man sie im Duden vorfindet oder nicht. Entscheidend ist doch vor allem, ob diejenigen Fachleute, die sich auf eine bestimmte Sprache verständigt haben, untereinander wissen, was sie jeweils damit meinen, d.h. ob eine innere Stimmigkeit vorliegt. Wir wollen nun diesen Begriff mit herkömmlichen Mitteln untersuchen:

Ein Blick ins Lexikon zeigt, dass beide Begriffe verschiedene Bedeutungen haben und Froebe/Hartmann richtig übersetzen mit *der potentiellen Latenz* (GL II:28), weil *potentiell* (Gegensatz: aktuell) so viel heißt wie *verborgen wirkend* und *Latenz* so viel wie g*ebunden sein*, somit ist also die *Kraft* ein *verborgen wirkendes Gebundensein,* analog zur Bedingtheit in der Objektivierung. Eine *Urpotenz*, eine *Anfangskraft* also, gibt nicht dieselbe Bedeutung wieder wie die Erstübersetzung von Froebe/Hartmann.

T. glaubt - mit oder ohne Wissen Reigles - die Vorhersage HPBs, dass „dieses Werk“ erst im 20. Jahrhundert „teilweise, wenn nicht gar insgesamt, seine Rechtfertigung finden wird“ (364), sei auf Reigles Forschungen gemünzt. Das kann man wohl nur behaupten, wenn man nichts über HPB, ihr Werk und ihre Nachfolger weiß. Dass Reigle das *Buch des Dzyan* dem Kiu-te zuordnet, ist ja nicht originär von ihm und auch nichts Neues, obwohl seine Ausführungen sicherlich interessant sind. Um ein *Werk* zu rechtfertigen, bedarf es aber wohl einiges mehr. Auf die tief schürfenden Kommentare Gottfried de Puruckers zu den *Mahatma-Letters* und zur *Secret Doctrine* sei verwiesen.

getreue Übersetzungen notwendig

Die zeitlosen spirituellen Lehrsätze der Pukka-Theosophie sind in HPBs Magnum Opus brillant dargestellt und von Froebe/Hartmann vorzüglich übersetzt (von einigen Schwächen selbstredend abgesehen). Hermann Rudolph schrieb schon um 1920 treffend über Franz Hartmanns Stellung zu HPBs *Geheimlehre*:

> „Er stand auf dem Boden der von H.P. Blavatsky herausgegebenen Geheimlehre, deren Dolmetscher er war, was ihn von gewissen Nachfolgern rühmlichst unterscheidet, welche die Lehren als ihre eigenen ausgeben und bemüht sind, die Geheimlehre zu ‚verbessern’ und als veraltet hinzustellen.“[46]

[46] Hermann Rudolph: *Die Bedeutung Franz Hartmanns für unsere Zeit.* Leipzig, Theosophische Bausteine Nr. 17 o.J. [ca. 1920], 10.

Mit vorliegender „Neuübersetzung" von Auszügen der GL wird ein moderner Orwellscher Sprachstil auf Kosten der richtigen metaphysischen Darstellung erkauft - es handelt sich nicht um eine Übersetzung, sondern um eine ganz andere *Version* des Originaltextes. Allenfalls der rein intellektuell interessierte Leser wird an dieser Art Gefallen finden. Dieser wird auch den Kirchenvätern etwas Positives abgewinnen können, als sie Hand an die Evangelien legten und damit wohl das heutige astrale Vorbild für Troemels Manipulationsversuche schufen. Die Mahnung HPBs sollte nicht unbeachtet bleiben:

> „Theosophie hat nichts erfunden und hat nichts Neues gesagt, sondern einfach die Lektionen der fernsten Vergangenheit getreu wiederholt. Die vor mehr als fünfzehn Jahren in der Theosophischen Gesellschaft eingeführte Terminologie ist die korrekte, weil diese Begriffe in jedem Fall eine getreue Übersetzung ihrer Entsprechungen im Sanskrit sind, die beinahe so alt sind wie die letzte menschliche Rasse. Diese Terminologie kann gegenwärtig nicht geändert werden, ohne Gefahr zu laufen, die theosophischen Lehren ins Chaos zu stürzen, was bedauerlich und gefährlich für ihre Klarheit wäre."[56]

Deshalb verdienen der lehrinhaltliche und verlegerische Amoklauf wie auch die die Rechte Franz Hartmanns verletzenden Verleumdungen eine deutliche Antwort an den Adyar-Verlag. Gerechterweise sollte Hank Troemel, sofern kommerzielle Erwägungen dem notwendigen Rückruf seines - der gesamten theosophischen Bewegung Schaden zufügenden - Buches aus dem Handel entgegen stehen sollten, zumindest das Buch mit einem Aufkleber versehen, aus dem hervor geht, dass es sich nicht, wie auf dem Buchdeckel behauptet, um die Kosmogenesis und Anthropogenesis der *Geheimlehre* handelt, sondern nur um Auszüge davon, ergänzt durch moderne Essays. Und die unredlichen Angriffe auf Dr. Franz Hartmann sollten dann zumindest geschwärzt werden.

Jeder *Theosoph*, sei er Mitglied einer Theosophischen Gesellschaft oder nicht, sollte sich verpflichtet fühlen, entsprechend der theosophischen Ethik und den zeitlosen Idealen, die die uralte Weisheit ausmachen, auf den Adyar-Verlag hinzuwirken, auch wenn dieser nicht mehr als Hausverlag der Adyar-TG tätig sein kann und seine Druckerzeugnisse schon seit Jahren intern nicht mehr empfohlen werden konnten, denn:

> „Wer hört, dass eine unschuldige Person verleumdet wird, sei es ein Bruder-Theosoph oder nicht, und unternimmt nichts zu seiner Verteidigung, wie er es für seine eigene tun würde – der ist kein Theosoph."[57] „Wenn wir als *Theosophen* angesehen werden wollen, haben wir die THEOSOPHIE zu schützen."[58]

F I N I S

---

[56] B:CW XI:184f.
[57] B:CW X:69.
[58] B:CW X:180 (Hervorh. i.O.).

THEOSOPHISCHES CENTRALARCHIV

Die unverfälschten Schriften von H. P. Blavatsky und ihrer Schüler sind der Eckstein, auf dem sich die moderne theosophische Bewegung seit 1875 gründet. Dieses literarische Erbe ist von größter Wichtigkeit, da es in moderner Sprache und in systematischer Form die zeitlosen Lehrsätze enthält, die von den am meisten fortgeschrittenen Individuen der Menschheit verwahrt wurden.

Sie werden, wie es sich bereits heute im *Zeitalter des Übergangs* (vom Fische- zum Wassermann-Zeitalter) abzeichnet, allmählich die Basis für eine neue, humanere Lebensphilosophie bilden, die neue Ströme der Inspiration für die verwirrte Menschheit heraufbringt.

Das *Theosophische Centralarchiv* widmet sich als eine unabhängige nicht-kommerzielle Forschungseinrichtung seit April 1994 der systematischen Suche, Erfassung, Erschließung und Wiederherstellung aller Druckerzeugnisse (Bücher, Zeitschriften, Broschüren, Protokolle, Rundbriefe), Autographen, Fotos, Tonaufnahmen, sowie biographischen und bibliographischen Aufzeichnungen der gesamten, weitverzweigten deutschsprachigen modernen Theosophischen Bewegung.

Neben dem Aufbau eines Pressearchivs, einer Foto- und Multimedia-Datenbank liegt ein Forschungsschwerpunkt bei den Materialien, die durch die beiden Weltkriege und die Verfolgung der Theosophischen Bewegung unter der Naziherrschaft verloren gegangen oder vernichtet worden sind und seinerzeit zu den umfangreichsten der theosophischen Weltliteratur gehörten.

Das *Theosophische Centralarchiv* will mit dem Wiederaufbau eines Archivs die Historisierung und geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung über Theosophie in Deutschland weiter anregen und damit an den internationalen Forschungsstand der akademischen Welt anschließen.
Es dient als Basis für den weiteren Wiederaufbau der Theosophischen Bewegung und für *quellenorientierte* akademische Arbeiten. Diese Archivarbeit wurde bereits vor 1933 u.a. von den Theosophen Dr. Wilhelm Hübbe-Schleiden (Berlin), Paul Raatz (Berlin), J. Th. Heller (Nürnberg) und Dr. Hermann Rudolph Fischer begonnen.

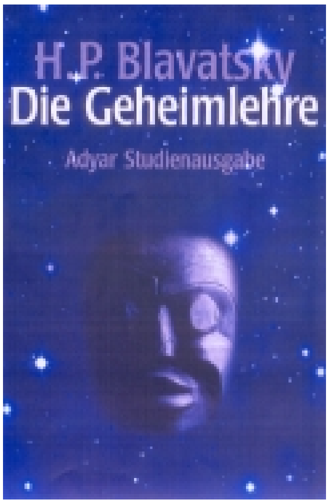
Dr. Fischers Promotion über „Das Individualitätsproblem in der Theosophie“ und sein Bemühen, in den 1930er Jahren an der Universität Leipzig den weltweit ersten Lehrstuhl für Theosophie einzurichten, wurden durch die Nationalsozialisten vereitelt. Theosophie hat bis heute noch keinen eigenen Lehrstuhl, wird aber an vielen Universitäten im Rahmen der FB Religionswissenschaften und Philosophie zunehmend vorurteilsloser erforscht.

Prof. James Santucci von der California State University (Vergleichende Religionswissenschaften) ist heute mit seiner Fachzeitschrift *Theosophical History* federführend im Bereich der wissenschaftlichen Erforschung der modernen theosophischen Bewegung.

THEOSOPHISCHES CENTRALARCHIV
Frank Reitemeyer · Hünensteig 26 · D - 12169 Berlin
Fon & Fax: 030 - 796 99 76 · Email: ringding@blinx.de

Die Geheimlehre ist das *Magnum Opus* von Helena P. Blavatsky (1831 - 1891), der Gründerin der modernen, weltweiten theosophischen Bewegung.

Im Buchhandel sind allerdings verschiedene Versionen der *Geheimlehre* erhältlich, sowohl von vollständigen, als auch von gekürzten. Eine weitere, gekürzte (aber nicht so genannte) „Studien"-Ausgabe ist nun in einer *Neu*-Übersetzung im Adyar-Verlag erschienen. Kann sie den Erstübersetzern Dr. Robert Froebe und Dr. Franz Hartmann das Wasser reichen? Der Verleger und Hauptübersetzer Hank Troemel greift im Vorwort und in im Anhang enthaltenen Aufsätzen mehrfach die Erstübersetzer an: Sind die alten *Geheimlehre*-Ausgaben nunmehr überholt? Müssen Lehren korrigiert werden? Hat Hartmann verfälscht, und war er gar ein Rassist?



Die Adyar-Neuausgabe wird kritisch analysiert und bewertet. Die apologetische Untersuchung setzt sich schwerpunktmäßig aus der Zurückweisung der Kritik an Hartmanns Lebensleistung und der Aufdeckung der Unzulänglichkeit und Unzulässigkeit einer rein verstandesmäßigen und philologischen Textbearbeitung zusammen, die keine Übersetzung mehr ist, sondern bereits eine klammheimliche Um-Interpretation des Originaltextes. Langjährige Kenner und Schülerinnen und Schüler Blavatskys werden besonders an den Fragen zu lehrinhaltlichen Bewertungen und zur Bedeutung der okkulten Fachsprache Interesse finden.
Neueinsteigern der *Geheimlehre* wird eine wertvolle Orientierungshilfe an die Hand gegeben, die sie anregt, Aufmerksamkeit und Unterscheidungskraft für teilweise schwierige metaphysische Sachverhalte zu entwickeln.

Dr. Franz Hartmann (1838-1912) kannte Frau Blavatsky (HPB) persönlich und wurde von ihr unterrichtet. Er war der erste deutsche Theosoph, der schon ab Januar 1893 (also nicht einmal fünf Jahre nach dem Erscheinen des englischen Originals) *Die Geheimlehre* in seiner angesehenen Zeitschrift *Lotusblüthen* (1893-1900) vorab auszugsweise übersetzt, kommentiert und damit dem deutschen Publikum zugänglich gemacht hat. Nachdem er die Übersetzungsrechte für die deutsche Buchausgabe erhalten hatte, übertrug er Dr. Froebe diese Aufgabe, behielt sich aber die Durchsicht der Korrekturbögen vor. Sie erschien in dieser Übersetzung von Dr. Froebe und Dr. Hartmann von Juli 1897 an in 20 Lieferungen bei Wilhelm Friedrich in Leipzig. Die erste deutsche Buchausgabe der beiden Originalbände (Kosmogenesis und Anthropogenesis) erschien 1899 im selben Verlag. Später folgten der posthume sog. dritte Band (Esoterik) und ein Indexband.

Die Untersuchung belegt, dass es notwendig ist, textkritisch an Übersetzungen heran zu gehen, um nicht zu schwerwiegenden Fehlschlüssen verleitet zu werden, die ggf. ein jahrelanges intensives Studium notwendig machen, um sie wieder zu „verlernen".
Verbunden mit der Analyse dieses *Neusprech* im Orwellschen Sinn ist gleichzeitig eine Mahnung und ein Aufruf an alle Theosophen (gleich, ob sie organisiert sind, oder nicht): Es gilt, das spirituelle Erbe des ganzen Menschengeschlechts, die THEOSOPHIA, die der strauchelnden Menschheit durch Frau Blavatsky aus direkter Quelle von ihren Lehrern für unser Zeitalter des Übergangs überbracht worden ist, für heutige und auch für kommende Generationen unverfälscht von *Menschen*-Wissen, Verstümmelungen und Verfälschungen zu bewahren.

REIHE APOLOGETIK · HEFT 1 · THEOSOPHISCHES CENTRALARCHIV

€ 2,70 / DM 5,-